Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

26.2.1929 (No. 57)

Visual Library

Dienstag, 26. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 57

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel i. V.: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Rohe; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schrievers, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 93, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Deutsche in Afghanistan zurückgehalten.

In aller Kürze.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers befaßte sich das Reichskabinett am Montag in erster Aussprache mit den Vorschlägen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden fortgesetzt.

*

Die Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei, die von entscheidender Bedeutung für die Lösung der Koalitionskrisis im Reiche wie in Preußen werden dürfte, beginnt heute vormittag 10 Uhr. Die politische Aussprache wird eingeleitet werden durch einen Bericht des Parteiführers, Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

*

* Die Veröffentlichung des französisch-belgischen Geheimvertrags hat überall große Ueberraschung ausgelöst. Ein amtliches belgisches Dementi bezeichnet die Veröffentlichung als eine grobe Fälschung. Trotzdem wird die Echtheit der Enthüllungen nirgends ernstlich bezweifelt.

*

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, traf gestern vormittag von Paris kommend wieder in Berlin ein.

*

Das Militärbudget Englands für das kommende Finanzjahr beläuft sich auf 40 454 000 Pfund Sterling. Dies bedeutet gegenüber dem laufenden Jahr eine Einschränkung um eine halbe Million. Der gegenwärtige Voranschlag sieht eine Verminderung des stehenden Heeres um 3000 auf 150 000 Mann und eine Erhöhung der Reserven um 14 000 auf 109 000 Mann vor.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Sonntag in Minsk der Bischof Pawel von der O.G.P.U. verhaftet. Der verhaftete Bischof wurde nach Moskau überführt, um sich dort vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er wird sowjetfeindlicher Umtriebe beschuldigt.

*

In Rom ist der Kurienkardinal Antonio Vico im Alter von 82 Jahren gestorben.

*

* Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes Verden wurde am Montag der Prozeß gegen den Eilzugraubmörder Emil Hopp begonnen.

*

Da der Wasserweg Trelleborg Saßnitz durch Eis gesperrt ist, hat die schwedische Regierung angeordnet, den Eisbrecher II so schnell wie möglich den Dampffähren „Preußen" und „Königin Viktoria" zu Hilfe zu eilen, die mit 300 Reisenden bei Rügen festsitzen.

*

Der Dampfer „Aleutian", der 198 Passagiere an Bord hatte, strandete an der Küste von Britisch-Kolumbien. Sämtliche Passagiere wurden von einem zur Rettung gesandten Dampfer übernommen.

*

* In den Bayerischen Stickstoffwerken in Trostberg (Oberbayern) brannte ein dreißig Meter hoher Siloturm aus. Ein Arbeiter wurde durch die Explosion getötet und vier andere schwer verletzt.

* Näheres siehe unten.

Russische Eisbrecher für den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

WTB. Kiel, 25. Febr.

In einer heute Nachmittag hier abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, des Reichskanalamtes, der beteiligten Dienststellen, der Reichsmarine und des Verbandes Deutscher Reeder wurde beschlossen, zwei schwerste russische Eisbrecher zu chartern, um den Versuch zu machen, den Kaiser-Wilhelmkanal so bald wie möglich wieder zu öffnen und für starke Schiffe einen Weg durch die westliche Ostsee freizumachen. Es handelt sich um die russischen Eisbrecher „Jermack" (9500 T.) und „Truver" (2800 T.), die bereits von Leningrad ausgelaufen sind und in den nächsten Tagen in Kiel erwartet werden. Soweit möglich, werden die Eisbrecher auch Schiffen in Seenot Hilfe bringen.

Konflikt mit Habibullah.

Baron von Plessens Mission. — Wenig Aussicht auf Abtransport.

Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".

W. Pf. Berlin, 25. Febr.

Die überraschende Reise des bisherigen deutschen Generalkonsuls in Kalkutta, Baron von Plessen, nach Kabul in dem Augenblick, wo die anderen Mächte, einschließlich England, ihre diplomatischen Vertreter nach Indien in Sicherheit bringen, hat ihre Ursachen darin, daß der gegenwärtige Machthaber in Kabul, Habibullah, wohl 18 Deutschen auf Betreiben der deutschen diplomatischen Vertretung die Genehmigung zur Ausreise erteilt hat, dagegen weitere acht Deutsche an der Ausreise verhindert. Die diplomatische Intervention ist daran gescheitert, daß Habibullah angibt, diesen Deutschen, die unter dem alten Regime bei der afghanischen Regierung beschäftigt waren, die Ausreiseerlaubnis erst dann geben zu können, wenn gewisse Mißverständnisse beseitigt seien. Ueber die Natur dieser Mißverständnisse ist nichts Näheres bekannt. Der deutsche Gesandte in Kabul, der seit einigen Tagen erkrankt ist, hat Kabul inzwischen verlassen, und Baron von Plessen hat nun die schwierige und nicht ungefährliche Aufgabe, den Streit zwischen Habibullah und den acht gewaltsam zurückgehaltenen Deutschen beizulegen.

Die Zurückziehung des britischen Gesandtschaftspersonals in Kabul bedeutet nach amtlichen englischen Meldungen keine Aenderung der Politik Großbritanniens gegenüber Afghanistan. Diese Politik bleibe weiter streng neutral und werde sich in die inneren Angelegenheiten Afghanistans auch weiterhin nicht einmischen. Eine Aufrechterhaltung der diplomatischen Vertretung Großbritanniens in Afghanistan wäre ohne jede Bedeutung, da es zurzeit in diesem Lande keine allgemein anerkannte Regierung gebe und die britischen Staatsangehörigen ebenso wie die Angehörigen anderer Staaten, soweit sie den Wunsch hatten, Afghanistan zu verlassen, wohlbehalten abbefördert worden seien. In Uebereinstimmung mit der neutralen Haltung Großbritanniens werde nunmehr auch das Personal der britischen Konsulate aus Kandahar und Djelalabad zurückgezogen werden. Die „Times" hebt hervor, daß es sich nicht um eine Maßnahme der Panik, sondern der Vorsicht handelt. Der Ausbruch eines ausgedehnten Bürgerkrieges stehe unmittelbar bevor und die Sicherheit der Fremden sei nicht mehr zu gewährleisten. Es stehe überdies mehr als das Leben der diplomatischen Beamten auf dem Spiel. Falls einem Engländer in Kabul im Laufe der zu erwartenden Kämpfe etwas zustoße, werde sich sofort der Ruf nach militärischer Intervention erheben, deren Folgen unabsehbar sein müßten. Ferner sei es nicht erwünscht, mit der Regierung in Kabul, die nur noch eine unter mehreren regionalen Regierungen des afghanischen Volkes sei, diplomatische Beziehungen zu unterhalten, da dies von den andern Machthabern als Parteinahme Englands ausgelegt werden könnte.

Die 18 Deutsche, denen die Ausreiseerlaubnis bereits erteilt ist, konnten von Kabul nicht abtransportiert werden, da die Engländer erklärten, keine Flugzeuge mehr zur Verfügung zu haben. Nachdem also nun jetzt alle Mitglieder der französischen, italienischen und englischen Gesandtschaft nach Peschawar gebracht worden sind, sind die Deutschen außer den Russen die einzigen Europäer in Kabul. Die Aussicht, daß sie von Afghanistan bald abtransportiert werden, könne nicht gerade optimistisch beurteilt werden, denn es ist keineswegs sicher, daß Habibullah, selbst wenn die Engländer schließlich doch noch Flugzeuge zur Verfügung stellen würden, die weitere Landung von Flugzeugen in Kabul gestatten wird. Außer der russischen Vertretung bleibt nur die Persiens und der Türkei in der vom Bürgerkrieg bedrohten afghanischen Hauptstadt zurück.

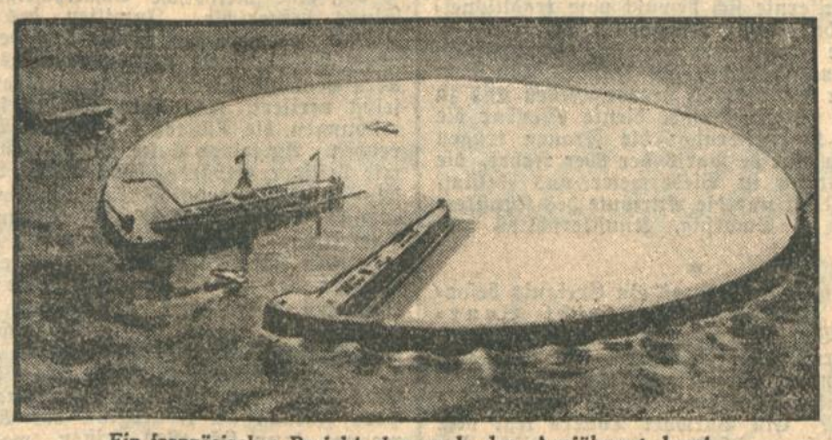
Der „schwimmende Flughafen".

Der Bau beschlossen. — Zwischen Neuyork und den Bermudas.

WTB. Neuyork, 25. Febr.

Die Armstrong Seadrome Development-Gesellschaft in Wilmington (Delaware) hat den Bau eines schwimmenden Flughafens beschlossen. Nach einer Mitteilung der Gesellschaft Henry I. Gielow, deren Ingenieure von den Erbauern als beratende Fachleute hinzugezogen worden sind, wird mit dem Bau dieses schwimmenden Flugplatzes sofort begonnen werden. Der Flugplatz, der 300 Meilen von der Küste entfernt auf halbem Wege zwischen Neuyork und den Bermudas verankert wird, soll eine Lade- und Entladestation für die Uebermittlung von Expreßgut und Posten zwischen den Schiffen und den Flugzeugen darstellen. Der Flugplatz wird eine Besatzung von 43 Mann erhalten, denen die Sorge für die Flugzeuge, die Bedienung der Maschinen, die Verwaltung des Hotels und des Restaurants und der drahtlose Lotsendienst für die Flugzeuge obliegen.

Ueber die Einzelheiten des Projekts wird Folgendes mitgeteilt: Das Flugfeld soll eine Länge von 1200 Fuß und in der Mitte eine Breite von 400 Fuß, die sich an den beiden Enden auf 200 Fuß ermäßigt, erhalten. 6000 Tonnen Stahl und 2000 Tonnen Eisen sollen für seinen Bau benötigt werden. Besonders konstruierte Bojen werden das Flugfeld an seinem Platz mit Ketten, deren Gesamtlänge über 21 000 Fuß beträgt, festhalten. Ferner wird an der Unterseite eine besondere Art von Pfahlrosten angebracht werden derart, daß der Tiefgang des schwimmenden Flugplatzes etwa 60 Fuß beträgt. Durch eine Schotteneinrichtung und hydraulische Maschinen soll den Schwankungen des Flugfeldes infolge der Wogen und des Sturmes begegnet werden.



Ein französisches Projekt, das noch der Ausführung harrt.

Rußlands Mongolisierung.

Von
Fürst Moussa-Bey Touganoff.

Wer mit offenen Augen sich im Innern Rußlands und seinen Randgebieten umsieht, wird immer mehr gewahr, welchen Einfluß der Bolschewismus in seinen Folgen auf die Rassenzusammensetzung der gesamten Bevölkerung Rußlands ausübt. Die Bevölkerung der Grenzgebiete Rußlands sieht immer mehr ein, daß eine Dezentralisierung und schließliche Lostrennung von der Zentrale Moskau unausbleiblich sein wird und Rußland sich über kurz oder lang in einem Zustand befinden wird, wie etwa die österreichisch-ungarische Monarchie vor dem Kriege.

Ich möchte hier auf einen Umstand aufmerksam machen, der in der Hauptsache geeignet sein wird, diesen Zerfall Rußlands zu begünstigen, und der möglicherweise nicht nur für Rußland, sondern auch für das übrige Europa späterhin von einschneidender Bedeutung sein kann: ich meine die langsame, aber unaufhaltsame Mongolisierung Rußlands. Von Osten findet ein ständiger Zustrom des mongolischen und sogar auch chinesischen Elements statt; und zwar anscheinend auf ausdrücklichen Wunsch der Zentralregierung. Jeder historisch gebildete Mensch weiß, daß schon das über zweihundert Jahre währende Tartarenjoch unverlöschliche Spuren im russischen Volk und seinen Blutzusammensetzungen hinterlassen hat, ganz gleichgültig, welcher Gesellschaftsklasse der einzelne Mensch angehört: fast jeder Russe hat mehr oder minder mongolisches oder tartarisches Blut in seinen Adern. Nur in kleinen Oasen wie den Gouvernements Nishny-Nowgorod und Jaroslaw, wie auch im Waldai hat sich der ursprüngliche altslawische Typ ziemlich rein erhalten und auch teilweise mit germanischem Blut durchsetzt, besonders aber dort, wo nach der Schlacht von Poltava Tausende schwedischer Krieger durch Peter den Großen angesiedelt wurden. Ich glaube, das Wort „Grattez le Russe et apparait le Tartare" stammt von Voltaire. Dieser Ausspruch des geistreichen Franzosen, der u. a. sein eigenes Volk, das er wohl am besten gekannt haben mag, „Tigeraffen" nannte, bezieht sich gerade auf die mongolisierten Elemente Rußlands.

In der Oberschicht ist das nordische Element weit mehr überwiegend als im breiten Volke, denn der alte, gute russische Adel ist zweifellos sehr stark mit germanischem Blut vermischt, schon von den Warägern her. Der geniale Peter der Große sah in diesen Fragen bereits klar. Er eröffnete den Deutschen, Holländern und anderen nordischen Völkern Europas sperrangelweit Tür und Tor nach Rußland, und auch die, durchaus nicht mit Unrecht die „Große" genannte Katharina II. rief als willkommene Kulturelemente Tausende deutscher Bauern und Handwerker ins Land. Es kamen schon zur Zeit des deutschen Ritterordens in Livland Deutschbalten und Reichsdeutsche nach Rußland, vor allen Dingen aber nach Nowgorod, wo die Hansa wie an anderen Handelszentren ihren „Hof" besaß. Die Bemühungen der Kaiserin Anna und sogar schon der Kaiserin Elisabeth und später Katharinas II., deutsche Bauern, Handwerker, Kaufleute, Gelehrte und Techniker nach Rußland zu rufen, waren schon von größerem Erfolg begleitet und wirkten segensreich auf die Entwicklung des russischen Volkes und Landes ein. Diese Durchsetzung mit deutschem und anderem nordischen Blut und damit diese Vermischung mit deutscher, schwedischer und anderer europäischer Kultur war überall bemerkbar, und zog sich bis zur Zeit des rohen, eigensinnigen und im Grunde törichten Zaren Alexander III. hin. Was seine Vorgänger in mühsamer Arbeit im Laufe der Jahrhunderte aufgebaut hatten, zerstörte dieser bärtige Riese in kurzer Zeit und machte Rußland künstlich, fast wider Willen des Volkes, zu einem Panslawistenstaat, ja beinahe zu einem asiatischen Chanat.

Jetzt, wo wir auf eine elfjährige Bolschewistenherrschaft in Rußland zurückblicken, sehen wir mit Schrecken, daß diese Mongolisierung und Tartarisierung mit Riesenschritten vorwärts eilt, so daß wir nicht umhin können, schon von dem nahe bevorstehenden Ende des nordisch-slawischen Menschen in Rußland zu sprechen, da es kaum eine Familie gibt, deren Blut nicht mehr oder minder mit östlichen Elementen durchsetzt worden ist. Seit 1917 können wir beobachten, wie sich Welle auf Welle eine gewaltige mongolische und sogar

chinesische Einwanderung in Rußland vollzieht und natürlich schon jetzt in gewaltigem Maße das Aussehen und das Wesen der Bevölkerung beeinflußt. Wir können ohne Uebertreibung annehmen, daß, begünstigt durch die bolschewistischen Behörden, der monatliche Zustrom östlicher Elemente zwischen 30 000 bis 40 000 Menschen beträgt, hauptsächlich aber männlichen Geschlechtes, was im Hinblick auf die sexuelle Aktivität der gelben Rasse ganz besonders gefährlich ist.

In allen Städten und Dörfern des ehemaligen Zarenreiches erhalten diese östlichen Zuwanderer volle Bürgerrechte, ja sie bilden eigene Truppenteile, die natürlich kernbolschewistisch gesinnt sind. Es ist ja auch bekannt, daß außer den rachsüchtigen Letten besonders viele Chinesen in der berüchtigten Tscheka dienten und dienen. Sie waren von jeher, neben den oben erwähnten Letten, die eigentlichen Henkersknechte der bolschewistischen Gewalthaber. Da die Schulen ganz Rußlands gezwungen werden, einen bestimmten Hundertsatz mongolischer Kinder aufzunehmen, ist es klar, daß auch hierdurch die Mongolisierung Rußlands riesige Fortschritte machen muß.

Den logisch denkenden Russen müßten angesichts dieser Gefahren die Augen aufgehen, nicht zuletzt aber den Völkern des übrigen Europa, die, wenn sie ehrlich wären, zugeben müßten, daß das deutsche Schwert es war, das die Mongolenhorden auf den katalaunischen Feldern zurückschlug, und daß es die deutsche Ritterschaft war, die bei Liegnitz vor etwa siebenhundert Jahren den Ansturm abwehrte, vor allen Dingen aber, daß es der deutsche Soldat war, der den dritten Mongolensturm in Ostpreußen und Polen unter Hindenburgs Führung zurückwies.

Immerhin bleibt noch eine andere große Gefahr bestehen, nämlich die einer friedlichen Durchdringung Europas mit slawo-mongolischen Elementen, da dank der unglückseligen „Freizügigkeit" die Landflucht in Deutschland, Frankreich und England andauert, und die einheimischen Elemente in der Großstadt gewöhnlich schon nach wenigen Generationen zugrunde gehen, so daß das flache Land dieser an sich volkreichen Staaten mehr und mehr verödet. Das Nachdrängen des rein nordisch gemischten Slawen wäre vielleicht nicht das größte Unglück gewesen, wohl aber könnte der Zustrom mongolischen Blutes aus dem Osten geeignet sein, über kurz oder lang den Rest europäischer Kultur und Zivilisation zu vernichten.

Landwirtschaftsvertreter beim Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin**, 25. Febr.

Der Reichspräsident empfing heute den Reichstagsabg. Behrens und Geschäftsführer Blum als Vertreter des Zentralverbandes der Landarbeiter, sowie Geschäftsführer Walbaum und Inspektor a. D. Zöllner als Vertreter des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten. Die Erschienenen legten unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen Lage der Gutsbeamten und der Landarbeiter dem Reichspräsidenten die Notlage der Landwirtschaft dar und betonten, daß sie mit den Arbeitgebern, die von den Vereinigten Spitzenverbänden der deutschen Landwirtschaft vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen für dringend notwendig erachten. Sie baten den Reichspräsidenten um Förderung der vorgeschlagenen Maßnahmen unter Berücksichtigung der besonderen Notlage der landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeiter. Der Reichspräsident dankte für die Darlegungen und erklärte, daß sein Interesse und seine Fürsorge in gleicher Weise den landwirtschaftlichen Besitz wie den landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten gelte. Er hoffe, daß es mit Hilfe des Staates und der Selbsthilfe der Landwirtschaft gelingen werde, mit der Zeit dem Notstand in der Landwirtschaft abzuhelfen.

Der Eisgang auf dem Rhein.

Noch geschlossene Eisdecke von Philippsburg bis Mannheim.

Die Sprengungen gehen weiter. — Neuer Kälteeinbruch zu erwarten?

Die Bad. Wasser- und Straßenbauinspektion teilt mit: Im Rhein bei Mannheim werden die Sprengungen oberhalb der Rheinbrücke fortgesetzt. Ebenso wird im Neckar die von der Mündung her frei gesprengte Rinne vom Binnenhafen aufwärts weitergeführt. Im Binnenhafen sind die Sprengungen beendet. Von Sondernheim abwärts bis oberhalb Philippsburg ist die Eisdecke im Rhein zum Teil im Talweg abgetrieben, so daß auf eine Länge von 12 Kilometer eine 70 Zentimeter breite Rinne besteht. Die abgetriebenen Eisstücke sind teils unter der alten Decke durchgetrieben, teils haben sie sich über die alte Decke geschoben.

Bei Maxau treibt das Eis aus den Buhnenfeldern ab. Von Philippsburg bis Mannheim besteht eine

geschlossene Eisdecke auf 37 Kilometer Länge.

Im Rhein unterhalb Mannheim, im Neckar und Main ist die Eisdecke unverändert. Am Mittel- und Niederrhein sind die Eisverhältnisse unverändert. Auf der Mosel bei Conz und Mehring ist das Eis aufgebrochen, ebenso auf der Sauer. Auf der unteren Mosel befindet sich noch Standeis. Feuerwehren und Sanitätskolonnen befinden sich im Alarmzustand, um im Falle der Gefahr sofort eingreifen zu können. Das Eis ist bis jetzt noch nicht gebrochen und hält sich hartnäckig gegen das überströmende Wasser.

Durch den einsetzenden Eisgang wurden vier beladene, am Rheinkai eines Mannheimer Lagerhauses ankernde Schiffe gefährdet. Die gewaltigen Eismassen zerrissen die stärksten Ketten und Taue. Drei Kähne wurden bis zur Eisbarriere am Frankenthaler Kanal abgetrieben. Dagegen gelang es der Bemannung des holländischen Dampfers „Willy", der für eine halbe Million Mark Ladegut an Bord hatte, unweit der Neckarspitze wieder vor Anker zu gehen.

Bei den Mannheimer Sprengungen, namentlich am Faulen Eck, wo es schlammig und der Lieblingsplatz der Angler ist, gab es ein

Massensterben von Fischen.

Hunderte von Fischen schwammen betäubt mit ihren weißen Leibern auf der Oberfläche. Alles eilte herbei mit allen möglichen Fanggeräten, sogar mit der Hand. Ununterbrochen sah man eine Zeitlang zahlreiche Leute mit gefüllten Körben und Säcken heimwärts ziehen. Zwei Holländer-Nachen folgten wie Spürhunde den Sprengarbeiten, um jedesmal nach einem Sprengschuß die Fische zu fangen.

Während im Rheinland den ganzen Montag über noch ein leichter Regen niederging und die Temperaturen einige Grad über Null lagen, wird

aus Norddeutschland wieder ein erheblicher Temperaturrückgang gemeldet.

In Berlin war die tiefste Temperatur Montag früh minus 10 Grad. Aehnlich lagen die Temperaturen in ganz Mitteldeutschland und Schlesien, wo man überall durchschnittlich 7—10 Grad Kälte maß. Besonders empfindlich macht sich die Kälte in Pommern und Ostpreußen bemerkbar. Dort betrug die Durchschnittstemperatur minus 20 Grad. In Schlesien und Mitteldeutschland sind strichweise leichte Schneefälle zu verzeichnen. Die Temperaturen in Rußland sanken bis auf minus 22 Grad, im nördlichen Schweden sogar bis auf 37 Grad. Stockholm meldet minus 12 Grad.

Schneestürme in Süditalien.

WTB. **Rom**, 25. Febr.

Die Blätter berichten ausführlich über die Schneestürme in Süditalien, die große Schäden angerichtet haben. Viele Züge mußten wegen Unpassierbarkeit der Strecken an ihre Ausgangsstationen zurückkehren bis Schneepflug-lokomotiven die Strecke freigemacht hatten, so in der Gegend von Benevent, Molise und Sannio. Hunderte von Arbeitern sind mit der Freilegung der Strecke beschäftigt, was, wie man hofft, bis heute abend gelingen wird. Am schwierigsten scheint die Lage auf der Strecke Sulmona-Isernia zu sein, wo Schneepflugmaschinen steckenblieben und sogar umgeworfen wurden. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen Bari—Benevent—Potenza—Sizilien und auf den Inseln sind unterbrochen; Hunderte von Telegraphenmasten wurden umgeworfen, besonders im Gebirge. Die mehrere Tage lang andauernden Schneefälle haben viele Gebirgsgegenden isoliert, so daß ihnen auf Befehl des Präfekten von Benevent auf Lastautos Lebensmittel zugesandt werden mußten. In den Bergen von Apulien hat der Schnee eine Höhe von etwa einem Meter erreicht.

Die Neuregelung des Transfers.

Geschützte und ungeschützte Annuitäten. — Unterausschuß für Sachlieferungen.

Der Stand der Beratungen der Pariser Sachverständigen.

TU. **Paris**, 25. Febr.

Die Vollsitzung am Montag vormittag sollte die Entscheidung über den weiteren Arbeitsplan der Sachverständigenkonferenz bringen. Der mit der Ausarbeitung beauftragte Fünferausschuß legte jedoch auch am Montag keinen eindeutigen Arbeitsplan vor. Statt dessen zwei Alternativen, die sich beide mit der Frage beschäftigen, unter welchen Bedingungen ein geschützter Teil der Annuitäten geschaffen werden kann, während die Frage, ob überhaupt die Annuitäten in zwei Teile in einen geschützten und einen ungeschützten geteilt werden können, bereits grundsätzlich in positivem Sinne entschieden ist, immer den Fall vorausgesetzt, daß man sich zum Schlusse der Konferenz über die Höhe der Annuitäten einigt. Die beiden Alternativen sehen zwei verschiedene Vorschläge für einen Teil der Annuitäten vor. Der Streit um die Auswahl der beiden Alternativen gilt vor allem der Frage, in welchem Umfange Deutschland an dem neuen Transferausschuß (Advertising Board) beteiligt sein soll. Mit der Verantwortung, die der deutschen Regierung durch den Eintritt in den neuen Transferausschuß aufgebürdet würde, müßten allerdings weitgehende Rechte den deutschen Vertretern zugebilligt werden. Diese Rechte müßten bereits jetzt bei den gegenwärtigen Verhandlungen genau umrissen werden. Die Vollsitzungen sind vorläufig ausgesetzt, bis sie der Vorsitzende Owen Young erneut einberuft.

Um die Zeit der im Fünferausschuß nicht vertretenen Sachverständigen nicht unnütz zu vergeuden, ist gleichzeitig auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Sachlieferungs-Ausschuß als zweiter Unterausschuß eingesetzt worden, zu dessen Vorsitzenden der Amerikaner Perkins bestimmt wurde. Diesem Sachlieferungsausschuß wird je ein Vertreter einer jeden Abordnung angehören. Von deutscher Seite Dr. Vögler.

Die Einsetzung des Sachlieferungsausschusses hat eine Vorgeschichte. Die zwischen den Engländern und Franzosen bestehenden Meinungsverschiedenheiten über den Nutzen der Sachlieferungen haben hinter den Kulissen der Sachverständigenkonferenz zu scharfen Meinungsverschiedenheiten geführt, wobei die Engländer ihren ablehnenden Standpunkt den Sachlieferungen gegenüber zum Ausdruck brachten, während die Franzosen, die an und für sich sicherlich keine allzugroßen Freunde von übermäßigen Sachlieferungen sind, immerhin einen positiveren Standpunkt als die Engländer einnahmen.

Zu der Teilung der deutschen Annuitäten in einen geschützten und einen ungeschützten Teil sei grundsätzlich bemerkt: Wie oben erwähnt, handelt es sich bei den getrennten Auffassungen über die Bildung eines neuen Transferausschusses um Zuständigkeitsfragen, d. h. um die Beteiligung Deutschlands und der Alliierten im Ausschuß. Weiterhin um die Frage, ob der Ausschuß sehr weitgehende oder begrenzte Vollmachten erhalten soll. Der deutsche Standpunkt neigt der Auffassung zu, daß die Zuständigkeiten möglichst weit gehalten werden sollen, während auf der anderen Seite andere Stimmen laut würden. Man denkt sich übrigens den Ausschuß nicht als eine ständig tagende Organisation, sondern als einen von Fall zu Fall einzuberufendes Schutzorgan. Der vom Transferschutz freigelassene Teil der Annuitäten soll auf eine Summe beschränkt werden, die bei der Kommerzialisierung und Mobilisierung der deutschen Schuld verwandt werden würde.

Die Kommerzialisierung der deutschen Schuld könnte auf zweierlei Art erfolgen: 1. Indem deutsche Kriegsentschädigungsschuldverschreibungen an den Weltbörsen privaten Kreisen zugänglich gemacht würden, oder aber, indem die Gläubigerländer eigene Schuldverschreibungen in deutsche Kriegsentschädigungsschuldverschreibungen umtauschten, für die Deutschland dann Zinszahlung und Amortisation zu tragen hätte. Die Franzosen würden es gern sehen, wenn durch Kommerzialisierung der deutschen Schuld große Teile derselben flüssig gemacht würden, zumindestens der Teil, den sie erst nach Ablauf der 30 Jahre von Deutschland zu erhalten hätten. Denn die Franzosen gehen bekanntlich im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Dawesplanes von der Auffassung aus, daß die Kriegsentschädigungszahlungen sich nicht nur auf 30 Jahre, sondern auf einen sehr viel längeren Zeitraum erstrecken sollen. Da es ihnen aber fraglich erscheint, wie sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in 30 Jahren gestalten werden, möchten sie gern einen großen Teil der Schuld, der in eine so weite Zukunft entfallen würde, durch eine Flüssigmachung schon jetzt erhalten.

Nach Ansicht der deutschen Sachverständigen dürfte das Verhältnis zwischen geschütztem und ungeschütztem Teil der Kriegsentschädigung sich etwa so gestalten, daß der geschützte Teil auf jeden Fall größer sei, wenn nicht sogar ein Mehrfaches des ungeschützten Teiles darstellen müßte.

Schutz gegen Grippe
Halsentzündung u. Erkältung
durch

Berliner Theater.

Wenn man eine französische Dreieck-Komödie nacherzählt, ist's ein Nichts und weniger als ein Nichts. Es ist eben für diese Gattung bezeichnend, daß sie ganz und gar auf das „Wie" und nicht auf das „Was" gestellt ist. Oft ist keine Spur von Persönlichkeit und größerem Wollen zu merken, aber es wird nett gedrechselt! — Ein wenig mehr als Drechselei scheint die Komödie des Denys Amiel, die in der Tribüne ihre deutsche Uraufführung erlebte. Das Thema: Liebe über's Ehekreuz, Paarung und Neupaarung. Der ältliche Ehegatte läßt sein kaum flügge gewordenes Weibchen ohne Vorwurf ziehen, hilft ihr die Koffer packen, sorgt für jede Kleinigkeit, die ihr lieb ist, nimmt klaglos Abschied. Ueber's Jahr ist sie wieder daheim. Der junge Kraftkerl, der ihre Sinne lockte und sie verführte, hat sie betrogen. Nun erst fühlt sie sich für die Liebe ihres Gatten reif. Das ist alles. Aber die stärkere Liebe des still resignierenden und gütig verzeihenden Mannes wird nicht bloß behauptet, sie wird gestaltet. Es schwingt da wohl etwas Dichterisches, etwas menschlich Ergreifendes mit. Und darüber hinaus ergibt sich ein Gleichnis von allgemeiner, zeitgemäßer Bedeutung. In einer meisterhaft geführten Szene kommt es zur Aussprache zwischen den beiden Männern: dem sportlich trainierten gefühlsrohen Draufgänger und dem „altmodischen", fein-differenzierten Herrn, der lächelnd der „modernen" Jugend Platz macht. Das Publikum war stark gefesselt.

*

Das „Verwechsle-das-Bäumchen"-Spiel, „Trio" von Leo Lenz, das im Kleinen Theater zur Aufführung kam, weist fast dieselben äußeren Vorgänge auf. Aber es bleibt bei äußeren Vorgängen. Eine derbe Hausmannskost, die nur durch die Zutaten des charmanten Dichter-Schauspielers Curt Goetz einem verwöhnteren Gaumen genießbar wurde.

*

Das Deutsche Theater, das einst in Reinhardts besten Tagen den echten Falstaff, den der Königsdramen, zu lebendigster Wirkung brachte, versuchte nun auch, für die — mit gutem Grund — sehr selten gegebene „Fortsetzung" eine unserem Zartgefühl entsprechende Ausdrucksform zu finden. Die von Hans Rothe besorgte Bearbeitung der „Lustigen Weiber von Windsor" ist nicht ungeschickt, sie strafft und ergänzt, wie es möglich ist, und setzt allerlei hübsche Lichter auf — kann aber doch nicht darüber täuschen, daß die Gelegenheits-Farce des Unsterblichen sterblichstes Opus ist. Die Inszenierung Heinz Hilperts entfernte sich bewußt vom traditionellen, ernst-beflissenen Lustspielstil und ging in erster Linie darauf aus, den Gegensatz zwischen dem Bohème-Charakter des Falstaff und dem Spießertum der Umwelt hervorzuheben und zu verschärfen. Dieser Absicht diente offenbar die stilwidrige Kostümierung: die Frauen trugen sämtlich den Cul de Paris der 80er Jahre, die Männer gingen in Biedermeier und Falstaff bekam die Kluft und die Attribute des Künstler-Lebemanns — Smoking, Künstlerschlips und Monokel.

*

Im Lessingtheater gab es ein Ereignis besonderer Art: „Bourgeois bleibt Bourgeois". Vier Textverfasser hat das Stück, Molière, Ernst Toller, Walter Hasenclever und den Chansonisten Hermann Kesten. Und Friedrich Hollaender schrieb die Musik dazu. Ist's eine Revue? Ein Vorwort Tollers legt dem Ding eine sehr ernsthafte, programmatische Bedeutung bei: „Die Gesellschaftskomödie, soweit sie nicht ins Kosmische weist, hat aufgehört zu existieren, an ihre Stelle tritt die mutige, revolutionirende Gesellchaftskomödie". Nun, es weist hier viel ins Kosmische und ebenso wenig ist von künstlerischer Gestaltung zu merken. Recht langweilig war's. Doch halt! Es gab ein Vorspiel, wenn auch verstümmelt, doch von Molière: „Der Bürger als Edelmann". Hier war ein Gewinn und der hieß Alexis Granowsky, der geniale Regisseur des „Moskauer Jüdisch-Akademischen Theaters". Er unternahm das Wagnis, seinen Darstellungsstil, der im Rahmen seiner Truppe Vollendetes erreichte, auf deutsche Schauspieler zu übertragen, löste die klassische Charakterstudie des bürgerlichen Parvenu ins Tänzerische auf. Natürlich mit Kompromissen. Was dort in jahrelanger Uebung erreicht werden konnte, war hier nicht über Nacht zu erzwingen. Doch war es ein vielfach anregender und in bezug auf den Charakter des Stückes durchaus nicht stilwidriger Versuch. Welch ein Wirbel ausgelassener Laune, und wie gedämpft trotzdem der Schall des Uebermutes, so daß eine melodische Schalkhaftigkeit unsere Sinne beherrschte. Inmitten des grotesken Schwarmes von Schmarotzern stand der Jourdain Max Pallenbergs: ein beschränktes, einfaches Menschenkind, das vom Reichtum berauscht, sich selbst verliert, kläglich-komisch in seinen Bemühungen, die Allüren der großen Welt zu erreichen. An seiner Seite Trude Hesterberg, die mit heftiger Gebärde den armen Reichen in seine Grenzen zurückweist. — Der Vorhang fällt — und Pallenberg sitzt als Zuchauer in der Parkettloge. „Wie viel mag so ein Pallenberg an einem Abend verdienen?" fragt er... Das Einzige, was den Parvenu von heute interessiert. Und nun Hasenclever und Toller! Ungefähr daselbe noch einmal mit unterstrichener Tendenz in moderner Aufmachung, denn es soll doch bewiesen werden: Bourgeois bleibt Bourgeois. Eine höchst läppische, kunstlose Angelegenheit. Herr Jordan (= Jourdain), der Warenhausmagnat, kann sich alles leisten, was er will. Und die ganze Welt, so weit sie bürgerlich, ist bestechlich. Ein „Volksmann" (gemeint ist ein Mehrheitssozialist), der für eine Aufsichtsratsstelle Herrn Jordan einen Ministerposten verschafft; eine Prinzessin, die sich für eine glänzende Ausstattung mit Villa und Auto Herrn Jordan verkauft. Im übrigen: Revue mit allem Drum und Dran, platt und lahm und geistlos. Eine der Sentenzen: „Die Eitelkeit der Republikaner rettet die Monarchie." So weit man ins Kosmische . . .! Lang anhaltender Beifall. Aber nicht von vielen. Florian Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Professor Dr. Willy Andreas, der Vertreter der neueren Geschichte an der Universität Heidelberg, hat, wie wir vernehmen, einen Ruf nach Göttingen erhalten. Hoffentlich gelingt es, den Gelehrten auf dem berühmten Lehrstuhl der Ruperto-Carola zu erhalten. Andreas ist geborener Karlsruher und einer der wenigen Badner an badischen Hochschulen, die ein ordentliches Lehramt innehaben. In der Tat hat sich Andreas speziell für die badische Landesgeschichte mit zahlreichen eigenen Arbeiten und denen seiner Schüler eingesetzt. Es erhellt schon daraus, daß über das Interesse der Universität Heidelberg hinaus ein Ausscheiden des Prof. Andreas aus der heimatlichen Hochschule allgemein in Baden bedauert werden müßte. — Andreas hat früher u. a. auch der Technischen Hochschule Karlsruhe angehört und vertauschte 1923 das Ordinariat für Verfassungsgeschichte an der Berliner Universität mit der Heidelberger Lehrkanzel, nachdem er die Aufforderung, als Personalreferent für Universitäten in das preußische Unterrichtsministerium einzutreten, ausgeschlagen hatte. Unter den zahlreichen Werken und Schriften des bei seinen Hörern und Doktoranden wegen seines warmherzigen persönlichen Wesens sehr beliebten Gelehrten, der auf verschiedenen Gebieten der deutschen und europäischen Geschichte von der Renaissance bis zum Weltkrieg gearbeitet hat, sind seine Veröffentlichungen zur Begründung des badischen Staates besonders hervorzuheben. Auch diese Wirksamkeit gebietet wohl, den Ruf nach Göttingen in heimatlichem Interesse nach jeder Möglichkeit abzuhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Servus

Heute finden Sie mich in allen Geschäften. Fragen Sie nach mir; wir werden bestimmt gute Freunde.

Servus, die neue 5 ₰ Zigarette

Der Bruch der Locarnoverträge.

Das Echo der Veröffentlichung des französisch-belgischen Geheimbündnisses.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 25. Febr.

Trotz der Dementis, die jetzt über das militärische Geheimabkommen zwischen Frankreich und Belgien in Paris und Brüssel ausgegeben werden, erhält sich in allen politischen Kreisen die feste Ueberzeugung, daß diese Dementis an dem Kern der Sache vorbeigehen. Das geht aus einer einzigen Tatsache hervor. Während man in Paris grundsätzlich das Bestehen eines solchen militärischen Geheimvertrages leugnet, gibt man in Brüssel wenigstens zu, daß ein solcher Vertrag besteht, daß er sogar veröffentlicht worden sei und nur die militärischen Ausführungsbestimmungen geheimgehalten würden. Aber um diese Ausführungsbestimmungen handelt es sich gerade, und solange sie nicht veröffentlicht worden sind, werden die Zweifel und zwar berechtigte Zweifel an allen Ableugnungsversuchen bestehen bleiben. Die Wilhelmstraße bewahrt zunächst gegen diese Veröffentlichungen starke Reserve, da man sich nicht zu einem Dokument äußern will, dessen Echtheit bestritten wird. Allerdings erklärt man schon jetzt, daß es sich in jedem Falle um eine, gelinde gesagt, Unkorrektheit der belgischen und französischen Regierungen gegenüber Deutschland handelt, wenn tatsächlich noch im Jahre 1927 eine Erweiterung der Abmachungen durch bestimmte Interpretierungen erfolgt wäre. „Unkorrektheit" ist ein sehr zahmer Ausdruck für einen zweifellos vorliegenden Bruch der Locarnoverträge. Dieser Bruch wirkt am deutlichsten durch die Artikel 1 und 5 der Ausführungsbestimmungen, denn in Artikel 1 wird gesagt, daß „in jedem Falle der Bundesgenosse Hilfe zu leisten habe", während in Artikel 5 der Plan einer französisch-belgischen Offensive gegen Deutschland festgelegt wird „in der Richtung auf die Ruhr". Die belgisch-französische Heeresgruppe soll in das Ruhrgebiet auf dem im Jahre 1923 genommenen Wege einmarschieren, eine zweite Gruppe durch Holland über Heinzberg und Geilenkirchen ebenfalls in Deutschland einrücken.

Man ist sich in der Wilhelmstraße durchaus klar über die weittragenden Folgen, die eine Bestätigung der holländischen Meldungen über das Abkommen für die weitere Entwicklung der deutschen Außenpolitik haben muß. Die deutsche Regierung wird daher auf alle Fälle auf diplomatischem Wege versuchen, sowohl in Brüssel, als auch in Paris klare Auskünfte zu bekommen. Diese Auskünfte werden für die weiteren Schritte der deutschen Regierung bestimmend sein. Unter allen Umständen wird aber, gleichgültig wie die diplomatische Fühlungnahme in dieser Angelegenheit ausläuft, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich am Freitag nach Genf zu den Beratungen des Völkerbundes begibt, die Gelegenheit benutzen, um mit Briand als dem verantwortlichen Leiter der Außenpolitik Frankreichs über diese Fragen sich zu unterhalten und Klarheit zu schaffen. Denn das steht schon heute fest, alle Garantien, wie sie der Locarnovertrag vorsieht, haben keinen Zweck, sind vollkommen sinnlos, wenn durch Verhandlungen zwischen den Staaten und militärischen Vorbereitungen der Generalstäbe die Vorbereitungen für einen neuen Krieg getroffen werden, einen Krieg, der doch nur gegen ein wehrloses Land geführt werden kann und daher niemals ein Verteidigungs-, sondern nur ein Vernichtungskrieg sein kann. Die Garantie Englands? Dadurch, daß zugestandenermaßen englische Militärs sich an der Ausarbeitung dieser Pläne beteiligt haben, erledigt sich diese Frage von selbst.

*

TU. **Genf**, 25. Febr.

Zu dem militärischen Geheimabkommen zwischen Frankreich und Belgien kann hinsichtlich der den beiden vertragschließenden Regierungen auferlegten Verpflichtung zur Anmeldung und Veröffentlichung jeder Art von Vertrag und Abkommen beim Sekretariat des Völkerbundes festgestellt werden, daß in den Archiven lediglich ein Notenaustausch zwischen der französischen und belgischen Regierung vom Jahre 1920 angemeldet und veröffentlicht worden ist, nicht jedoch das militärische Abkommen selbst, von dem in dem Notenaustausch die Rede ist, geschweige denn das geheime Auslegungsprotokoll von 1927.

Soweit von seiten des Völkerbundes eine Nachprüfung dieser Angelegenheit in Frage kommt, dürfte es sich zunächst um die formale Prüfung handeln, ob die beiden Regierungen berechtigt waren, lediglich den Notenaustausch beim Völkerbundssekretariat zu veröffentlichen und das Militärabkommen zu verschweigen.

Das belgische Dementi.

WTB. **Brüssel**, 25. Febr.

Zu der Veröffentlichung des „Utretsch Dagblad" meldet die belgische Telegraphenagentur: Ein niederländisches Blatt veröffentlicht unter sensationeller Aufmachung den Wortlaut eines angeblich französisch-belgischen Militärabkommens, sowie die erläuternden Bestimmungen, die zwischen den beiden Generalstäben beschlossen worden wäre. Es genügt, diesen Wortlaut auch nur flüchtig zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß es sich um eine grobe Fälschung handelt. Die belgische Regierung hat mehrere Male genaue und vollständige Erklärungen über das französisch-belgische Militärabkommen abgegeben. Wir wollen nur an die Erklärungen des damaligen Ministers des Aeußern, Vandervelde, in der Kammer am 15. Nov. 1927 sowie an den Brief des Ministerpräsidenten Jaspar an den Vorsitzenden des gemischten Militärausschusses am 25. Jan. 1928 erinnern. Das französisch-belgische Militärabkommen sieht einzig und allein den Fall eines unprovizierten Angriffs seitens Deutschlands vor. Der Wortlaut dieses Abkommens wurde im Jahre 1928 dem Parlament mitgeteilt. Nur die zwischen den Generalstäben beschlossenen Abmachungen über die Durchführung des Abkommens sind selbstverständlich geheimgehalten worden. Das Vorgehen des niederländischen Blattes bezweckt offenbar, die Beziehungen zwischen Belgien und den Niederlanden zu trüben.

Entrüstung in Holland.

Die Veröffentlichung des französisch-belgischen Geheimvertrages hat in Holland großes Aufsehen erregt. In der holländischen Presse hat vor allem die Mitteilung, daß im Falle eines Krieges ein Durchmarsch durch Limburg geplant sei, große Entrüstung hervorgerufen. Allgemein wird ein energischer Einspruch Hollands verlangt, die Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland zum Kriegsschauplatz werden zu lassen. Das sozialistische „Het Volk" begrüßt die Veröffentlichung des Geheimabkommens, das die Gefahr des Militarismus wieder einmal deutlich mache. Im tiefsten Frieden würden von England, Belgien und Frankreich vereinbart, daß bei einem neuen Kriege die Neutralität Hollands in grober Weise verletzt werden solle. Die Beteiligung Englands, das sich im Jahre 1914 zum Verteidiger der belgischen Neutralität aufgeworfen habe, zeige die Unmoralität des Militarismus. Während die liberalen Blätter gerade in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der holländischen Wehrmacht hinweisen, verlangt „Het Volk" die Abrüstung in Holland, da die holländische Wehrmacht gegen einen gemeinsamen französisch-belgischen Angriff doch nichts ausrichten könne.

Prozeß gegen Hopp.

Der Eilzugmörder vor Gericht.

TU. **Verden**, 25. Febr.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Emil Hopp, der im September 1928 den Direktor Nordmann aus Delmenhorst im Eilzug Hamburg—Bremen in einem Abteil 2. Klasse erschoß, beraubte und die Leiche aus dem Zuge warf, begann am heutigen Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichtes Verden. Geladen sind 30 Zeugen und sechs Sachverständige. Auf einer Tafel ist das fragliche Eisenbahnabteil aufgezeichnet. Auf dem Tisch liegen die Kleidungsstücke und Schuhe des ermordeten Nordmann. Der 30 Jahre alte Hopp wird von zwei Kriminalbeamten gefesselt auf die Anklagebank geführt. Seine Aussagen zur Anklage, die auf Mord in Tateinheit mit schwerem Raub lautet, macht er sehr klar, wie er überhaupt einen äußerst intelligenten Eindruck hinterläßt. Hopp ist schon ein dutzend Mal mit Zuchthaus wegen Diebstahl, Fahnenflucht und Nötigung vorbestraft. Seine schon von frühester Jugend an begangenen Verbrechen geben ein trauriges Bild von dem Angeklagten.

Zur eigentlichen Tatschilderung übergehend, erklärte er, am Tage der Tat in Hamburg den Eilzug nach Bremen bestiegen zu haben. Ueber den Grund zur Tat könne er sich nicht erklären. Er hält es für möglich, während der Fahrt kurz vor der Station Buchholz einen Blick ins Nebenabteil geworfen zu haben. Kurz darauf sei er ein zweites Mal in den Vorraum der Toilette gegangen und habe sich ins Nebenabteil begeben, wo Nordmann auf dem Polster gelegen und geschlafen habe. Ueber die Vorgänge in diesem Abteil will er sich „infolge Bewußtseinsstörung" nicht mehr genau erinnern können.

Aus den weiteren Aussagen des Angeklagten geht hervor, daß er sich nach begangener Tat erst in Hamburg, Essen, Köln und Bingen aufgehalten habe, von wo aus er nach Mainz weitergefahren sei. Die Erinnerung an die Tat will ihm zum ersten Male um den 17. September herum gekommen sein, als er mehrere Zeitungen mit seinem Bilde auf dem Essener Bahnhof zu Gesicht bekam. Daraufhin habe er einen Wechsel in seiner Kleidung vorgenommen. In dem Kaffee in Mainz habe er dann gehört, daß die Wirtin sich telephonisch mit der Polizei in Verbindung setzte. Er habe hier gemerkt, daß er verfolgt werde und habe sich dann zum Bahnhof begeben, wo er gegen Abend festgenommen wurde.

Gegen Mittag war die Vernehmung des Angeklagten beendet. Nach einer kurzen Pause trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Zunächst wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Protokoll der Vernehmung des Hopp vor dem Untersuchungsrichter in Mainz verlesen. Bei dieser Verlesung kam wieder zum Ausdruck, wie genaue Angaben der Angeklagte seinerzeit über die Vorgänge im Zuge gemacht hat. In seinen späteren Vernehmungen, die ebenfalls verlesen wurden, betonte er allerdings, sich auf Einzelheiten nicht mehr entsinnen zu können.

Raubüberfall auf einen Pfarrer.

WTB. **Merlenbach** (Lothringen), 25. Febr.

Sonntag abend gegen 8½ Uhr verschafften sich zwei gutgekleidete Männer unter dem Vorwande eines seelsorgerischen Anliegens Eintritt in die unweit des saarländischen Grenzwaldes gelegene Wohnung des Pfarrers Nicolas. Im Empfangszimmer versetzte der eine von ihnen dem Pfarrer hinterrücks offenbar mit einem Gummiknüppel einen Schlag über den Kopf. Auf den Hilferuf des Verletzten eilten die Haushälterin und der im Nebenzimmer befindliche Schwager des Pfarrers herbei. Dieser versuchte, den einen der Eindringlinge festzuhalten, wurde jedoch durch einen Pistolenschuß des Räubers getötet. Die Täter sind bisher noch nicht ergriffen. Sie haben ihre Hüte, den Gummiknüppel, ihre Schutzbrillen, den Browning usw. zurückgelassen.

Schweres Explosionsunglück.

TU. **Trostberg** (Oberbayern), 25. Febr.

In den hiesigen Stickstoffwerken brannte am Montag der etwa 30 Meter hohe Siloturm aus. Ein Arbeiter wurde durch die vorausgegangene Explosion getötet und vier andere schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Außerdem gab es einige Leichtverletzte. Die Fabrikfeuerwehr konnte den Brand auf den Entstehungsherd beschränken. Die Rauchentwicklung war so heftig, daß sich über die ganze Stadt dichte Rauchwolken verbreiteten. Die Leiche des tödlich verunglückten Arbeiters Würziger konnte noch nicht gefunden werden, da man sich dem Brandherd auch jetzt noch nur mit Vorsicht nähern kann. Ueber den Zustand der im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten läßt sich nach ärztlichem Befund noch kein sicheres Urteil abgeben, ob sie sich in Lebensgefahr befinden. Die Leichtverletzten konnten zum Teil nach Hause gehen. Der Betrieb des Werkes geht unverändert weiter. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit beim Ausbessern des Förderkorbes der Kalk-Stickstoff-Lagerhalle ausgebrochen.

Betrügerischer Bankier.

WTB. **Berlin**, 25. Febr.

Wegen Schwindeleien mit Effekten wurden heute der angebliche Bankier Bernhard Schulze und der Ungar Fengo zu 1½ bezw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten eine Art Bankhaus gegründet, das sich mit Effektenbeleihungen befaßte. Sie glaubten, daß die Effekten in der auf die Gründung folgenden Zeit wesentlich zurückgehen würden und daß es ihnen leicht sein würde, die von ihnen beliehenen und unrechtmäßig weiter verwerteten Stücke zum Rückgabetermin zu billigeren Preisen wieder zu beschaffen, so daß die Differenz in ihre eigene Tasche floß. Ein Berliner Makler soll einen Betrag von rund 140 000 ℳ für die Eröffnung des Geschäftes zur Verfügung gestellt haben, die er verloren hat. Schulze, der vor mehreren Jahren ein großes Bankgeschäft in Hannover betrieben hat, an der Börse zugelassen war und auch verschiedenen Rennklubs angehörte, wurde dort Ende 1924 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in großer Menge gefälschte Kupons südamerikanischer Bergwerksgesellschaften und Kommunalanleihen auf den Markt geworfen hatte. Er war aber nach einigen Monaten wegen Krankheit wieder entlassen worden. Ein eigenartiges Mißgeschick hat es gefügt, daß Schulze, der übrigens auch an einem weiteren unsoliden Unternehmen der Deutschen Automobilliga als Gründer beteiligt war, in Bukarest verhaftet und festgehalten wurde, weil man ihn mit einem anderen Mann namens Schulz verwechselt hatte, der, wie erinnerlich, beim Berliner Bezirksamt Kreuzberg große Unterschlagungen begangen hatte. Bankier Schulze ist dann 15 Monate in rumänischen Gefängnissen festgehalten worden, da indessen wegen des Effektenschwindels ein Steckbrief gegen ihn erlassen worden war.

Deutscher Dampfer gesunken.

TU. **Berlin**, 25. Febr.

Der 8000 Tonnen große Fracht- und Passagierdampfer „Lippe" vom Norddeutschen Lloyd, der von Chile nach Antwerpen unterwegs war, ist am Montag nachmittag nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer bei Bath gesunken. Die Mannschaft von 70 Mann wurde von einem belgischen Schlepper aufgenommen. Das englische Schiff ist stark beschädigt vor Anker gegangen.

Statt besonderer Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe Frau, Schwester und Tante

Anna Heußer

geb. Rapp

heute abend 6½ Uhr von ihrem schweren Leiden im Alter von 66 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen.

Karlsruhe, den 24. Februar 1929.
Trauerhaus: Schützenstraße 68.

In tiefer Trauer:
Albert Heußer

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Am Sonntag verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau
Anna Klingenfuß
Melkereibesitzers-Wwe.

In tiefer Trauer:
Familie Jäckle
Karlsruhe, Yorkstraße 23

Beerdigung am Mittwoch, den 27. Februar 1929, ½2 Uhr.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr 203. Tel 18

Nichts besseres gibt es zur Erhaltung von Jugend und Gesundheit als
MAYA-YOGHURT
die ideale Milchspeise.
In allen besseren Lebensmittel-Geschäften.
Milchkuranstalt Mayer seit 1898
Rüppurrerstr. 102 / Telefon 2740

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Martin Rilke und Frau Gertrud, geb. Tosch, Karlsruhe — Tochter. — Artur Kölmel und Frau Else, geb. Honold, Karlsruhe — Tochter.

Gestorben.

Nanette Jacob, Karlsruhe, 74 Jahre. — Sophie Rittmann, Karlsruhe. — Gisela Staudigl-Koppmayer, Karlsruhe. — Olga Fischer, geb. Schneider, Karlsruhe, 66 Jahre. — Heinrich Kraker, Karlsruhe, 43 Jahre. — Frida Girarde, Karlsruhe, 46 Jahre. — Regina Joos, Karlsruhe, 63 Jahre. — Hermann Geiser, Kappelrodeck, 68 Jahre. — Magdalena Glöggler, Weitenung, 45 Jahre. — Karl Josef Vollmer, Sasbachwalden, 60 Jahre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Der Rappenwörth-Wald.

Die Bewirtschaftung des städtischen Waldes auf der Rheininsel Rappenwörth soll künftig nicht mehr nach rein forstwirtschaftlichen Grundsätzen mit dem Ziele des höchstmöglichen Betrages erfolgen. Der Rappenwörth wird als Park betrachtet, in dem nur in dem unbedingten Maß Holz gehauen, im übrigen aber der vorhandene Baumbestand gehegt und für den Nachwuchs wertvoller Gehölze gesorgt werden soll. Der Ertrag der städtischen Waldungen wird durch diese Abkehr von der bisherigen Bewirtschaftungsart bezüglich des Rappenwörth etwas verringert.

Mit der vorgesehenen Höhe der Einnahme ist nur für das laufende Jahr zu rechnen, weil die erstmalige Anlage des Rappenwörth einen höheren Holzertrag, andererseits aber auch höhere Ausgaben für Holzhauerei von etwa 1300 Mark bedingt.

An der Vogelwarte sollen Kurse abgehalten werden, in denen badische Lehrer, Forstleute und Landwirte über den Wert eines wirklichen Vogelschutzes im Sinne der Schädlingsbekämpfung unterrichtet werden sollen.

Die Vogelwarte hat außer den ordentlichen auch mit außerordentlichen Einnahmen in Form von Stiftungen zu rechnen. Solche Stiftungen liegen heute insoweit vor, als der künftige Leiter der Anstalt, Professor Dr. Fehringer, von industrieller Seite schon vor längerer Zeit einen größeren Betrag für die Durchführung seiner Idee einer Vogelwarte zur Verfügung gestellt bekommen hat, für dessen Verwendung er persönlich dem Stifter gegenüber verantwortlich ist. Herr Dr. Fehringer will auf Grund der genannten Stiftung die für die Vogelwarte erforderlichen Vögel und gewisse Einrichtungen der Flugräume beschaffen, für die in den von der Stadt für die Erbauung der Vogelwarte zur Verfügung gestellten Mitteln kein Anteil vorgesehen war.

Trauerfeier für Kammersängerin Staudigl-Koppmayer.

Zu einer eindrucksvollen Trauerfeier gestaltete sich das Leichenbegängnis von Frau Kammersängerin Gisela Staudigl-Koppmayer, die gestern vormittag unter Beteiligung eines großen Trauergefolges, darunter Angehörigen des Lehrkörpers der Bad. Hochschule für Musik und der einheimischen Künstlerschaft sowie ehemaligen Schülerinnen zu Grabe getragen wurde. Unter der Trauerversammlung bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Dr. Finter und Kapellmeister Dr. Heinz Knöll. Inmitten von Lorbeerbäumen ruhte die Tote unter Tannengrün und Blumenflor.

Nachdem Konzertorganist Krauß mit dem weihevollen Orgelspiel „Welt ich muß dich lassen" den Trauerakt eingeleitet hatte, brachte Frl. Paulus vom Bad. Konservatorium für Musik das „Ave Maria" ergreifend und ausdrucksvoll zu Gehör, schmiegsam begleitet durch die Herren Krauß (Orgel) und Panzer (Viola). Tief ergriffen vernahm die Trauerversammlung nach der Einsegnungszeremonie durch Kaplan Keller — den ehrenden Nachruf, den Akadem. Musikdirektor Cassimir der entschlafenen Künstlerin widmete. Ein letzter Blumengruß, den der Redner an Stelle des krankheitshalber verhinderten Direktors Franz Philipp der teuren Toten mit auf den Scheideweg gab, war das äußere Zeichen der Wertschätzung. Herr Baldas legte im Auftrage des „Deutschen Musikerverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe", einen prächtigen Kranz nieder.

Danach nahm Frl. Hansi Bauer, eine ehemalige Schülerin der Verblichenen, Abschied von ihrer Lehrmeisterin, indem sie ihr auch namens der übrigen Schülerinnen, die sie mit aufopferungsvoller Hingabe in der Sangeskunst unterrichtete, innigen Dank nachrief und Blumen als letzten Gruß an der Bahre niederlegte.

Mit dem „Präludium" von Reger (Herr Krauß an der Orgel und Herr Panzer Viola) und mit einem letzten Abschiedsgesang, der „Litanei" von Schubert, fand die schlichte, würdige Totenfeier einen würdigen Abschluß worauf die sterbliche Hülle der Heimgegangenen der Erde übergeben wurde.

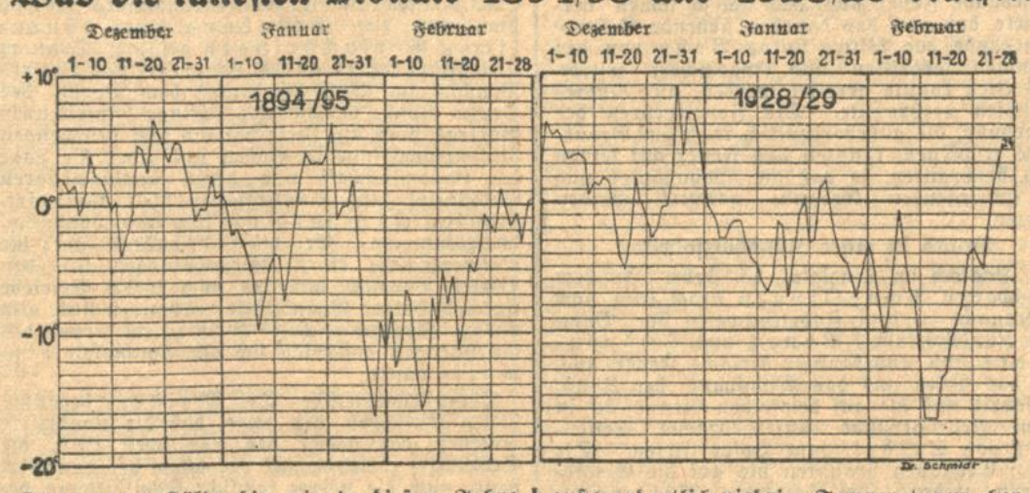
Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Donnerstag, den 28. Februar, findet eine Wiederholung von Wagners „Fliegendem Holländer" statt.

Das 2. Jugendkonzert ist auf Sonntag, den 3. März, vormittags 11½ Uhr, festgesetzt worden. Solist: Ottomar Voigt. Am Abend wird die Oper „Hans Heiling" von Marschner in einer Neueinstudierung in Szene gehen. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz, die Regie führt Otto Krauß.

Harte Winter.

Was die kältesten Monate 1894/95 und 1928/29 brachten.



Die enorme Kälte, die wir in diesem Jahre durchmachen mußten, ist noch frisch in Erinnerung. Daß es aber wirklich ein Rekordkältejahr war, beweist unsere Tabelle der Tagesmittel aus den drei Monaten Dezember, Januar und Februar des besonders kalten Winter 1894/95, dessen außerordentlich niedrige Temperaturen aber, wie unsere Tabelle zeigt, in der zweiten Februarwoche dieses Jahres noch beträchtlich übertroffen wurden. Jetzt, wo es milder ist, können wir mit einer gewissen, stolzen Befriedigung feststellen, daß es wirklich sehr kalt war.

Schutz der Natur.

Bedeutsames Zusammenwirken großer Vereinigungen.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen sollen die Beamten und Angestellten des Staates und der Gemeinden gelegentlich ihrer Dienstausübung auch auf das Vorkommen von Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze der Jagd, der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und des Eigentums erlassenen gesetzlichen Anordnungen ihr Augenmerk richten und wahrgenommene Zuwiderhandlungen dem Bezirksamt, dem Amtsgericht oder der Staatsanwaltschaft anzeigen.

Darüber hinaus haben nun die Jäger-, Naturschutz- und Wandervereine auch zu Selbsthilfemaßnahmen gegriffen, die aus folgenden Kundgebungen ersehen werden können.

Die badischen Jäger verpflichten sich, auf die Einrichtungen der Wandervereine und den Naturschutz ein wachsames Auge zu haben und ihr Jagdschutzpersonal als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft anzuweisen, mit Einrichtungen der Wandervereine Unfug treibende Personen und Schänder von Wegen, Wegweisern, Anlagen, Bänken usw., sowie Verstöße gegen die Verordnung zum Schutze der heimischen Tier- und Pflanzenwelt, festzustellen und unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen, bezw. die Aufsichtsorgane der Wandervereine in ihren dahingehenden Bemühungen nachdrücklichst zu unterstützen.

Die Wandervereine, die Badische Landesnaturschutzstelle und der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz verpflichten sich andererseits, an ihre Mitglieder und Aufsichtsorgane die Weisung ergehen zu lassen, wahrgenommene Wildquälereien, Wilddiebereien und sonstigen Jagdfrevel unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen, bezw. die Jagdbesitzer und deren Jagdaufseher in ihren dahingehenden Bemühungen nachdrücklichst zu unterstützen.

Diese Kundgebung ist unterzeichnet vom Badischen Bund Deutscher Jäger, Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein, Badischer Schwarzwaldverein, Bergwacht, Abt. Schwarzwald, Ski-Club Schwarzwald, Badische Landesnaturschutzstelle, Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz.

Eine weitere Kundgebung, unterschrieben vom Badischen Bund Deutscher Jäger, Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein, Hessischer Jagdklub und Pfälzischer Jagdschutzverein hat folgenden Wortlaut:

Die genannten Jagdvereine lehnen die Ausübung der Entenjagd mit Lockenten (auch künstlichen) und durch berufsmäßige Entenjäger als unweidmännisch ab. Sie verpflichten ihre Mitglieder, berufsmäßige Entenjäger weder anzustellen, noch solchen die Ausübung ihres Gewerbes auf ihren Revieren zu gestatten. Mitgliedern, welche sich weigern, dieser Verpflichtung zu entsprechen, werden Mitgliedskarten von jetzt ab nicht mehr ausgestellt.

Diese beiden Kundgebungen verkörpern beste Jäger- und Wandererüberlieferung. Sie sind jedem wahren Naturfreund (und welcher Deutsche zählte sich nicht dazu?) aus dem Herzen gesprochen. Mögen sie deshalb nicht nur jetzt in der härtesten Notzeit der wildlebenden Tiere, sondern auch im Frühjahr mit seinem geheimnisvollen Vogelzug, in der sommerlichen Kinderstube der Tiere und im Herbst jedermann besonders eindringlich vor Augen gestellt sein, denn: nicht auf Reichtum und Eroberungen beruht die Kraft eines Volkes, sondern auf lebendigem Verwachsensein mit dem Heimatboden. Aus der Urheimat heraus wuchsen Charakter und Empfindungswelt des Deutschen, die Heimatnatur ist noch heute die Quelle seiner Verjüngung und die Grundlage der Erhaltung seiner Art!

Neue Vorschriften im Postscheckverkehr.

Die Deutsche Reichspost bereitet eine Neuausgabe der Vorschriften über den Postscheckverkehr vor. Die Formulare zu Ueberweisungen, Schecks, Ersatzüberweisungen, Zahlungsanweisungen, Gebührenanweisungen usw. haben sämtlich Normalzeilenabstand erhalten. Gleichartige Angaben auf den einzelnen Teilen der Formulare sind möglichst auf gleiche Zeilenhöhe gebracht worden. Auf der Rückseite der Schecks ist der Raum für die Empfangsbescheinigung unmittelbar unter das Anschriftsfeld und der Raum für den Aushändigungsvermerk links neben die Zeile für die Ortsangabe verlegt worden. Die Formulare alter Art werden aufgebraucht.

Telegramme mit Fernsprechanschrift.

In Telegrammen an Fernsprechteilnehmer braucht nicht die Wohnung, sondern nur die Anschlußnummer des Empfängers angegeben zu werden. Z. B. 1144 — — Karlsruhe, oder Hansa 23123 Müller Frankfurtmain. Die Telephonnummer ist vor den Namen zu setzen zwischen Doppelstriche und zählt ohne Rücksicht auf ihre Länge in jedem Falle nur als ein Gebührenwort. Die Vorteile sind Ersparnis an Wortgebühren und besondere Beschleunigung; denn Telegramme mit solchen Anschriften werden dem Empfänger sofort nach Eingang telephonisch zugesprochen und dann als Brief ebenfalls kostenlos zugeschickt.

Ein verdienter Handwerksmeister.

Metzgermeister Jakob Dauwalter 70 Jahre alt.

Meister Jakob Dauwalter, Karlsruhe, feiert am 27. Februar seinen 70. Geburtstag und kann an diesem Tage gleichzeitig auf eine 40jährige Organisationsarbeit für das Karlsruher Metzgerhandwerk und dessen wirtschaftliche Einrichtungen zurückblicken. Nach erfolgter Geschäftsgründung im Jahre 1887 trat er der seinerzeitlichen Metzgergenossenschaft als Mitglied bei und wurde 1902 in den Vorstand dieser Genossenschaft berufen. 1903 gründete er mit gleichgesinnten Kollegen die Karlsruher Häute- und Fellverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., und wurde zum Aufsichtsratmitglied dieser Genossenschaft gewählt. Ein Jahr später half er die Gründung der Freien Metzger-Innung Karlsruhe mit durchführen, deren Vorstand, sowie der Meisterprüfungskommission für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe, er noch heute angehört. 1914 betätigte er sich in gleicher Weise als Gründungsmitglied der Badischen Fettschmelze, bei welcher Genossenschaft er lange Jahre das verantwortungsreiche Amt des Aufsichtsrats-Vorsitzenden inne hatte. 1919 war er Mitbegründer der Karlsruher Viehmarktbank, e. G. m. b. H. und wurde bei diesem fleischergewerblichen Bankinstitut ebenfalls durch das Vertrauen seiner Kollegen in den Aufsichtsrat berufen.

1925 nach Ableben von Obermeister Fazler wurde der Jubilar zum Vorstandsmitglied der Karlsruher Häute- und Fellverwertung und der Karlsruher Viehmarktbank bestellt, welch letzteres Amt er heute noch bekleidet. Aber auch die Innungsgesangsabteilung hat Dauwalter zum Gründungs- und Vorstandsmitglied und als Seniorsänger, und die Gesangsabteilung hatte in ihrem ältesten aktiven Mitgliede noch bis zum Schlusse 1928 einen bewährten und treuen Sänger. Soweit das Bild der Organisationstätigkeit des Jubilars im Handwerk. Mitten immer in den vordersten Reihen der Kämpfer, ist sein abwägender Rat und seine objektive Urteilskraft anerkannt und geschätzt.

Aber auch als Mensch ist der Jubilar ein allseits beliebter Kollege, dessen urwüchsiger Humor und Lebensfreude, verbunden mit konziliantem und vornehmem Wesen, weit über die badischen Grenzen hinaus bekannt ist. Zahlreich sind die Freunde im Deutschen Fleischerverband, die Jakob Dauwalter als regelmäßiger Besucher der Verbandstage in früheren Zeiten gerne in ihrer Mitte sahen.

Möge daher dem Jubilar, dem es vergönnt war, vor 2 Jahren sich in den Ruhestand zurückziehen zu dürfen, noch ein schöner Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein. Dies ist der Herzenswunsch des Karlsruher Metzgerhandwerk für Jakob Dauwalter, einem Mann, dessen jugendliche Elastizität und Arbeitskraft, trotz hohen Alters, heute noch in der Gegenwartszeit allseits Bewunderung findet und dessen jahrzehnte langes Schaffen und Wirken zum Segen unseres Handwerks stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Reform des Karlsruher Feuerlöschwesens.

Eine eingehende Untersuchung über eine Reform des Karlsruher Feuerlöschwesens hat zu der Forderung geführt, daß zur Bekämpfung größerer Brände die dauernde Bereitschaft von zwei Löschzügen erforderlich ist, außerdem für Großfeuer oder für etwa vorkommende Doppelfeuer die Möglichkeit der Mobilisierung eines dritten Löschzuges. Dieser dritte Löschzug soll durch die Freiwillige Feuerwehr gebildet werden, während die zwei ersten Züge von der Berufsfeuerwehr zu stellen sind. Für das Feuerlösch- und Rettungswesen der Stadt sind 380 800 ℳ erforderlich, denen an Einnahmen nur 80 280 ℳ gegenüberstehen, so daß aus allgemeinen Mitteln 300 520 ℳ beigesteuert werden müssen.

Lebenselixier??? Kann mir irgend einer meiner verehrten Mitbürger ein Mittel nennen, das eine ähnliche Wirkung ausübt wie das von den Weisen aller Zeiten und Länder gesuchte Lebenselixier? Ein Tränklein, das den müden, erschöpften Menschen erfrischt und aufleben läßt, den ganzen Körper mit Wohlgefühl erfüllt, ihm neue Lebenslust schenkt, den ermüdeten Geist anregt, ihm neuen, mitreißenden Schwung verleiht . . . alles in allem: ein Mittel, das den Charme der Persönlichkeit erhöht, immer wieder frisch und jung macht? Wer kann mir dieses Lebenselixier nennen?

Knorr Erbswurst
und andere Suppen in Wurstform

Jede Sorte von uns hat ihren feinen, eigenen Geschmack. Davon sollten Sie sich noch heute überzeugen. Sie sparen bei uns Zeit, Geld, Arbeit und Kohlen und haben bei unserem großen Sorten-Verzeichnis eine sehr reiche Auswahl.

Badische Rundschau.

Reichsminister Dietrich über die politische Lage.

dz. **Karlsruhe**, 25. Dez. Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Baden hielt am Samstag hier eine sehr gut besuchte Sitzung ab, in der Fabrikant R. Freudenberg-Weinheim den Vorsitz führte. Der Landesvorsitzende, Reichsminister Dietrich, hielt einen Vortrag über „Die politische Lage im Reiche". Seine Stellungnahme zur Stützungsaktion der Landwirtschaft präzisierte er grundsätzlich dahin, daß er bestrebt und bereit sei, da zu helfen, wo die Dinge fortschrittlich betrieben würden. Von den Vorschlägen zur Hebung der Getreidepreise hält Dietrich den der Ausgleichsgebühr für am gangbarsten. Der Entwurf eines Reichs-Milchgesetzes ist fertiggestellt. Den Plan, die Steuerüberweisungen an die Länder weiter zu kürzen, hält der Minister für gefährlich, weil er Realsteuererhöhungen im Gefolge haben dürfte, was aber unbedingt vermieden werden müsse. Am ehesten tragbar wäre noch die Biersteuererhöhung mit nur 2 Pfg. auf den halben Liter. Bei der Branntweinsteuer müsse versucht werden, die süddeutschen Kleinbrenner vor drohenden Schädigungen zu bewahren. Dietrich verwahrte sich gegen die Behauptung, daß er sich für die Erhöhung der Tabaksteuer ausgesprochen habe. Die Reichskasse sei leer, weil viele Ausgaben auf Anleihen übernommen wurden, die jedoch nicht eingingen, so daß diese Posten jetzt aus laufenden Einnahmen bestritten werden müßten. Erste Voraussetzung zur Meisterung der Dinge ist nach Auffassung des Redners die Ueberwindung der Desorganisation im Reichstag und die Schaffung einer breiten und festen Koalition. — In der mehrstündigen Aussprache, die vor allem auch der Durchführung des Landtagswahlkampfes galt, stellte man sich einmütig hinter den Parteiführer.

Landtags-Kandidaten.

In einer Versammlung des Wahlkreisausschusses der Zentrumspartei des 2. badischen Landtagswahlkreises (Bezirk Konstanz) in Radolfzell wurde folgende Vorschlagsliste für die kommende Landtagswahl einstimmig festgesetzt: 1. Albert Amann, Schiffsmaschinist Konstanz, 2. Dr. Edmund Kaufmann, Bürgermeister Singen, 3. Franz Böhler, Landwirt und Bürgermeister in Bankholzen, 4. Fräulein Hilda Mayer, Hauptlehrerin Konstanz, 5. Albert Schroff, Kaufmann und Stadtrat Radolfzell.

Die Demokratische Partei hat für den Wahlkreis Freiburg als Spitzenkandidaten die bisherige Abgeordnete, Frau Straub, aufgestellt.

60 Jahre Willstätter Frauenverein.

g. **Willstätt**, 23. Febr. Eine schlichte, aber erhebende und gemütvolle Feier vereinigte die Mitglieder des Frauenvereins mit dem Gemeinde- und Kirchengemeinderat, dem Präsidenten der Badischen Frauenvereine Geheimrat Hochapfel von Karlsruhe, Landrat Schindele-Kehl, Bürgermeister Reiß und der Lehrerschaft zur Feier des 60jährigen Vereinsbestehens. In ihrer Begrüßungsansprache gedachte die Präsidentin Frau Kaufmann Jockers des Jubeltages und forderte zu weiterer Arbeit auf. Die Festansprache hielt Pfarrer Batz, der für diesen Abend eine Geschichte des Vereins ausgearbeitet hatte. Bürgermeister Reiß sprach namens der Gemeinde dem Frauenvereine herzliche Glückwünsche aus und dankte für die wirksame Tätigkeit in der Gemeinde, während Geheimrat Hochapfel die Glückwünsche des Badischen Frauenvereins, Landrat Schindele die des Bezirks, Kaufmann Jockers die des Kirchengemeinderats und Hauptlehrer Meinzer jene der Schule überbrachte. Nach dem offiziellen Teil sorgte ein ausgedehntes vielseitiges Unterhaltungsprogramm unter Mitwirkung des hiesigen Kirchenchors, dessen Leitung Lehrer Geiler hat, für reiche Abwechselung.

Unfälle.

dz. **Mannheim**, 25. Febr. (Verbrüht.) In der Alphornstraße fiel am Dienstag voriger Woche ein 2½jähriger Knabe in der Küche seiner Großmutter in einen mit heißer Wäsche auf dem Boden stehenden Topf und zog sich schwere Brandwunden zu, denen er jetzt erlegen ist.

bld. **Freistett** (bei Kehl), 25. Febr. (Unfall im Stalle.) Bei Melkarbeiten wurde der Karl Paulus im Stalle von einer Kuh zu Boden geworfen und derart getreten, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Die Schuhe des Kindes.

dz. **Unteribental** (A. Freiburg), 25. Febr. Beim Brande des Schlegelhansenhofes kam das 6jährige Töchterchen Anna des Besitzers Schlegel, der 16 Kinder hat, ums Leben. Es lief noch einmal ins Haus zurück, um seine neuen Schuhe zu holen. Das wurde dem Kinde zum Verhängnis. Die Flammen versperrten den Rückweg, so daß es elend in den Flammen umkam. Das Feuer hatte sich mit so rasender Geschwindigkeit verbreitet, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Dem Feuer fielen die gesamten Fahrnisse und fast der ganze Viehbestand zum Opfer. Der Schaden ist nur notdürftig durch Versicherung gedeckt und die Brandursache noch unbekannt.

Großfeuer.

Zwei Anwesen eingeäschert.

dz. **Fechtingen a. K.**, 25. Febr. Samstag in den späten Abendstunden brach in dem Anwesen des Landwirts Leopold Amann im Oekonomiegebäude Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß auch das daneben stehende Oekonomiegebäude der Witwe Lukas Bohn von den Flammen ergriffen und eingeäschert wurde. Das Vieh konnte gerettet werden, nur einiges Kleinvieh verbrannte. Die Feuerwehren der Umgebung, die außerordentlich rasch am Brandplatze erschienen, konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken, so daß die Wohnhäuser und die umliegenden Gebäude gerettet werden konnten.

Brand in einer Zündholzfabrik.

dz. **Hasloch** im Kinzigtal, 25. Febr. In dem benachbarten Schnellingen brach kurz nach Mitternacht in dem Fabrikanwesen der Badischen Zündholzfabrik Bauer und Schönenberger aus unbekannter Ursache Feuer aus, dem das Büro und das Wohnhaus der Zündholzfabrik und die auf demselben Grundstück in einem Nebengebäude untergebrachte Seifenfabrik von Seidel zum Opfer fielen. Die beiden Gebäuden brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Familien Willmann und Roser wurden obdachlos. Der Gebäudeschaden beträgt 70 000—80 000 ℳ und der Fahrnisschaden 60 000—70 000 ℳ.

bld. **Waltersweier** (bei Offenburg), 25 Febr. (Bürgermeisterwahl.) Bürgermeister Anselment ist mit 303 von 324 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Landwirtschaftliche Fragen.

Bäuerlicher Versuchsring Kraichgau—Bruchsal.

e. **Bruchsal**, 26. Febr. Die Bestrebungen, die Produktion und damit auch den Absatz der landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern, haben Dank der Bemühungen des Leiters der hiesigen Landwirtschaftsschule, Landesökonomierat Rösch hier nun zur Gründung eines bäuerlichen Versuchsringes geführt. Sonntag nachmittag waren an 300 Landwirte des Bezirks Bruchsal im Wolfsaal, unter dem Vorsitz des Herrn Rösch, versammelt. Einen einleitenden Vortrag über die Ziele der bis jetzt bestehenden 31 Versuchsringe in Baden und über die Lage der Landwirtschaft und deren unabweisbaren Selbsthilfe zum Qualitätsbau hielt Landwirtschaftsrat Eberhard von der Bad. Landwirtschaftskammer. Er wies besonders auf die Notwendigkeit eines Versuchsringes für den Bezirk Bruchsal hin, wo noch 10 000 Betriebe unter 2 Hektar Grundstücke vorhanden sind, also völlige Zwergwirtschaft. Nach einem Appell des Vorsitzenden erklärten sich alle Landwirte einmütig dafür.

Oberbürgermeister Dr. Meister begrüßte diesen Entschluß, der zeige, daß die Landwirte einsehen, daß neben der staatlichen Hilfe die Selbsthilfe einsetzen und vor allem der Landwirt heute auch die nötige fachliche Schulbildung besitzen müsse, um den Existenzkampf führen zu können. Der Vorstand wurde in einmütiger Wahl wie folgt zusammengesetzt:

1. Vors. Bürgermeister und Landtagsabg. Heinzmann-Oestringen, stellv. Vors. Kreisabg. Stader-Elsenz, zugleich als Vertreter der Landwirtschaftskammer. Als Vertreter des Bauernvereins Bürgermstr. Vogel-Odenheim, des Hauptgenossenschaftsverbandes Bürgermstr. Frank-Neuenbürg, des Landwirtsch. Bezirksvereins Landesökonomierat Rösch, als Vertreter der vier Unterbezirke: die Bürgermeister Kuhn-Langenbrücken, Schalk-Karlsdorf, Müller-Elsenz, Feldmann-Helmsheim; dazu kommen noch einige Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Kreises.

Das Ergebnis der landw. Ausstellung in Bruchsal.

o. **Bruchsal**, 26. Febr. Die vom Landw. Bezirksverein Bruchsal veranstaltete Ausstellung, über die wir bereits berichteten, hatte folgendes Ergebnis:

Außer Wettbewerb hatten ausgestellt: Kreislandwirtschaftsschule Bruchsal, Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Bad. Landw. Verein Karlsruhe, Obst- und Weinbau-Verein Bruchsal, Landesstrafanstalten Bruchsal, Vereinigte Südd. Kalkwerke Bruchsal.

1. Preis: Vergoldete Medaille: Dr. Franckische Saatzuchtwirtschaft Straßenheimerhof, Fr. Frank, Saatzuchtwirtschaft Frankenhof.

2. Preis: Silberne Medaille: Jungbauernschaft Obergrombach.

3. Preis: Bronzene Medaillen: Acker- und Pflanzenbau-Vereinigung Obergrombach, Alex Schlindwein-Karlsdorf, Gustav Raupp-Staffort.

Anerkennungen erhalten: für ausgestelltes Saatgut und Kartoffeln: Wilhelm Fichtner, Unteröwisheim; Theodor Schäfer, Langenbrücken; Emil Dutzi, Zeutern; Erwin Götz, Huttenheim; Heinr. Walz, Gondelsheim; Heinr. Winnai, Helmsheim; Jakob Winnai, Helmsheim; Emil Nonnenmacher, Helmsheim; Max Knoll, Heidelsheim; Aug. Fetzner, Obergrombach; Ludwig Joos, Linkenheim.

Anerkennungen erhalten: für Sämereien, Geräte und Maschinen: Thomas Koser, Sohn, Odenheim; Gustav Haubensack sen., Bruchsal; Bezirks-Darlehenskasse Bruchsal; Julius Huck, Bruchsal; Rudolf Schloßberger, Bruchsal; Gebrüder Dreyfuß, Bruchsal; Ludwig Geismar, Bruchsal.

Lehrlingsprüfung am Versuchs- und Lehrgut Rastatt.

bld. **Rastatt**, 23. Febr. Wie in früheren Jahren fand auch dieser Tage wieder die von der Badischen Landwirtschaftskammer eingerichtete Lehrlingsprüfung der auf dem hiesigen Versuchs- und Lehrgut in zweijähriger Lehrzeit ausgebildeten Schüler statt. Die Prüfungskommission stellte mit Genugtuung fest, daß sämtliche Schüler die Prüfung bestanden haben und der gesamte umfangreiche Lehrstoff, der sich in einen praktischen und einen mehr wissenschaftlichen Teil gliederte, von sämtlichen Prüflingen gut beherrscht wurde. Deutlich haben sich hier wiederum die außerordentlichen Vorteile bemerkbar gemacht, die sich aus der idealen Verbindung von wissenschaftlicher Ausbildung und gründlicher praktischer Durchschulung während der gesamten Lehrzeit ergeben, die an den sämtlichen Kammerbetrieben in mustergültigem System zur Durchführung gelangt.

Gedenkfeiern für die Gefallenen.

Kranzniederlegung der badischen Regierung.

dz. **Karlsruhe**, 25. Febr. Der badische Staatspräsident hat in den Vormittagsstunden des gestrigen Sonntags anläßlich des Volkstrauertages namens des Staatsministeriums auf dem Ehrenfriedhof der Kriegsgefallenen einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den badischen Farben niederlegen lassen.

Staatspräsident Dr. Schmitt nahm auch an der Feier des Reichsbanners auf dem Ehrenfriedhof teil. Der Redner Prof. Wolf, ein katholischer Geistlicher, ging in seiner Gedächtnisrede auch auf die gewaltigen Formen ein, die Hilfsbereitschaft, Bruderliebe und Kameradschaft im Felde gezeitigt haben. Auch im heutigen sozialen Ringen müßten Bruderliebe und Hilfsbereitschaft zur Geltung kommen.

Worte des Gedenkens widmeten unter Kranzniederlegungen am Ehrenmal Schulrat Reinmuth für das Reichsbanner, Professor Roßbach namens der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe, Herr Wilhelm Koch namens der Gewerkschaften, Herr Rufer für den Arbeitersport und ein Vereinsmitglied des Bundes jüdischer Frontsoldaten. Das Reichsbanner war mit den Arbeitervereinen geschlossen auf dem Ehrenfriedhof marschiert. Auch hier war eine große Menschenmenge anwesend.

*

Der Volkstrauertag in Rintheim wurde dieses Jahr in einfacher würdiger Weise begangen. Um 10 Uhr fand in der Kirche ein Gedächtnisgottesdienst statt, woran der Militärverein und Kirchenchor teilnahmen, und letzterer zwei Chöre sehr stimmungsvoll unter der Leitung von Hauptlehrer Brüstle zum Vortrag brachte. Pfarrer Gerhardt sprach über die Textworte: „Der Herr wird abwischen alle Tränen!" sehr eindrucksvoll. Nach dem Gottesdienst wurde auf dem Friedhof am Gefallenendenkmal auf die Initiative des Vorstandes des Militärvereins, Herrn Friedrich Sies, hin, ein gemeinsamer Kranz sämtlicher hiesiger Vereine, durch den Vorstand des Bürgervereins, Ludwig Erb, niedergelegt. Hinzuzufügen wäre noch, daß die Stadtverwaltung an beiden Kriegerdenkmälern Kränze niederlegen ließ. Auch die Schüler der Schule Rintheim unter Führung von Hauptlehrerin Müller schmückten die Kriegergräber mit einem Kranze. F.S.

u. **Spöck**, 25. Febr. Am Volkstrauertag beteiligte sich der hiesige Kriegerbund mit der Sanitätskolonne am Kirchgang. Auch der Gesangverein Eintracht war in großer Zahl angetreten und brachte in der Kirche einen dem Trauertag entsprechenden Chor zum Vortrag. In seiner Predigt gedachte der Geistliche, Pfarrer Urban, der schweren Zeit des Weltkrieges, der Millionen gefallener Brüder, der Witwen und Waisen, sowie der vielen Kriegsbeschädigten, der vielen Opfer und Verluste. Mit aller Energie müsse auch von jedem Deutschen der Vorwurf der Allein-Kriegsschuld Deutschlands bekämpft werden. Nach Schluß des Gottesdienstes fand beim Kriegerdenkmal neben der Kirche eine Gedenkfeier statt, bei welcher der Geistliche eine Ansprache hielt. Der Gesangverein Eintracht sang darauf wieder einen Chor, worauf Bürgermeister Hofheinz mit einer Ansprache einen Kranz im Namen der Gemeinde niederlegte. Der Redner betonte, man sollte der Gefallenen nicht nur einmal im Jahr, am Volkstrauertag, gedenken, sondern sie sollen uns unvergeßlich bleiben jeden Tag. Nach dem gemeinsamen Gebet schloß der Geistliche die würdige Gedenkfeier mit dem Segen.

c. **Obergrombach**, 25. Febr. Anläßlich des Volkstrauertages fand nach dem Gottesdienst auf dem hiesigen Friedhof eine Ehrung der im Weltkriege Gefallenen statt. Pfarrer, Bürgermeister, Gemeinderat, sämtliche Vereine und der größte Teil der Bevölkerung nahmen teil. Danach fand eine Protestversammlung gegen die Kriegsschuldlüge statt, zu welcher der Veteranen-Unterstützungsverein nicht nur seine Mitglieder, sondern auch alle Kriegsteilnehmer der Gemeinde eingeladen hatte. In eindrucksvoller Rede wies Exzellenz von Bohlen u. Halbach, nachdem er den Volkstrauertag eingehend gewürdigt hatte, auf die Haltlosigkeit des gegen das deutsche Volk gerichteten Vorwurfs hin, und auf die Pflicht eines jeden Deutschen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, vor allem aber durch geschlossene Einigkeit gegen die das ganze Volk, aber auch jeden einzelnen entehrende Kriegsschuldlüge vorzugehen. P.

= **Kork**, 25. Febr. Am Sonntage beging die hiesige Gemeinde das Gedenken der Gefallenen in würdiger Weise. Die hiesigen Vereine sammelten sich vor dem Rathause und marschierten mit Fahnen unter gedämpftem Trommelschlage dem Gotteshause zu. Auch die Vereine der zum Kirchspiele gehörigen Gemeinden Neumühl, Odelshofen und Querbach wohnten mit Fahnen dem Gottesdienste bei. Der Männergesangverein Querbach, sowie die hiesige Musikkapelle trugen zur feierlichen Ausgestaltung des Gottesdienstes bei. Nach Schluß zogen die Vereine mit Ausnahme der von Neumühl, da diese am Nachmittag eine eigene Feier vor ihrem Denkmale veranstalteten, in geschlossenem Zuge vor das hiesige Ehrenmal, um in schlichter Feier einen Kranz niederzulegen. Der Männergesangverein Kork, sowie auch die Musikkapelle trugen zur stimmungsvollen Ausgestaltung dieser Feier bei. In Vertretung des erkrankten Bürgermeisters legte Gemeinderat Pfotzer mit Worten des Dankes an die Gefallenen und der Ermahnung an die Lebenden im Namen der Gemeinde einen Kranz nieder.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 26. Februar.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: Schneider Fips. — Tanz-Suite.

Eintrachtsaal: 8 Uhr: II. Konzert des Instrumentalvereins

Städt. Festhalle: 8 Uhr: Vorträge über Unfälle und ihre gesundheitsschädlichen Folgen.

Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Die Welt ohne Schleier.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Die Abenteuer des Prinzen Achmed. — Der Mensch in Gefahr.

Residenz-Lichtspiele: Wings.

Kinderkrankenhaus (Karl-Wilhelmstr. 1): 8 Uhr: Holzsteiner Puppenspiele.

Geographische Gesellschaft: 8 Uhr (Geol. Hörsaal der Hochschule): Lichtbildervortrag Dr. Traub über Japan und die japan. Reisekultur in alter und neuer Zeit.

Kirchlich-liberale Vereinigung: 8 Uhr (Gartensaal des Stadtgartenrestaurants): Vortrag von Pfarrer Lind-Speyer, anschl. Familienabend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Schneider Fips. — Oper von Alfred Lorentz.

Der ältliche Schneider Fips hegt die edle Absicht, seine Nichte zu heiraten. Liselotte aber weiß das nicht zu schätzen. Sie hat heimliche Beziehungen zu Emmerich, dem reichen Studenten angeknüpft, der bei der Nachbarin wohnt. Der schlaue Emmerich schlägt in die Verbindungsmauer ein Loch und stellt dadurch zu Fipsens Wohnung einen Zugang her, den er listigerweise mittels eines großen, von ihm selbst gemalten und leicht verschiebbaren Bildes verdeckt. Die Hauswirtin leistet den Plänen des verliebten Pärchens Vorschub. Fips fertigt ein Kleid für die Braut des Emmerich an. Als solche verkleidet erscheint Liselotte bei der Nachbarin zur Anprobe. Fips aber erkennt seine Nichte, macht seinen eignen Anspruch an die Braut geltend, stürzt davon in seine Wohnung, wo er Liselotte findet, die, schon umgekleidet, schneller als er durch die Maueröffnung hinübergelangte. Als sich dieses Spiel wiederholt, wobei auch die gute Frau Zephyr, so heißt die Hauswirtin einmal die Liselotte vorstellen muß, gerät der gehetzte Fips fast in Verzweiflung und schließlich in die offenen Arme der wohlhabenden Witwe. Gegen die Zusicherung, daß Emmerich künftig als Liselottens Gatte, alle Kleider bei ihm anfertigen lassen wolle, fügt sich Fips seinem Schicksal.

Aufspringen der Hände und des Gesichts

schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Diese schneeig-weiße, glyzerinhaltige, fettfreie Hautcreme verleiht auch den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 1 Mk. — Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die G.-V. Fuchs Waggon.

In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. in Heidelberg, in der 6390 Stimmen von Vorzugsaktien Lit. A, 975 Stimmen von Vorzugsaktien Lit. B und 6916 Stammaktien vertreten waren, machte der Vorsitzende Mitteilung gem. § 240 H.G.B., wonach mehr als die Hälfte des A.K. verloren ist. Zu den in der letzten G.V. vorgetragenen Verlusten seien inzwischen weitere Verluste hinzugetreten. Die damals schon im Gang befindlichen Bemühungen um Behebung der Illiquidität seien fortgesetzt worden, allerdings nicht mit dem gewünschten raschen Erfolg. Infolgedessen mußten Vergleichsverhandlungen eingeleitet werden, bei denen sich 98 Prozent der Gläubiger mit dem Vergleichsvorschlag von 50 Prozent einverstanden erklärten. Diese einsichtsvolle Entschließung der Gläubiger sei allerdings bedingt dadurch, daß die Bemühungen um weitere finanzielle Mittel für die Firma zu einem Erfolg führen und daß es außerdem gelinge, die Aktionäre zu einer Transaktion zu bestimmen, die es ermöglicht, der Firma außer dem Darlehen auch neues Aktienkapital zuzuführen. Die Verwaltung hofft, daß die Darlehensverhandlungen mit der Stadt Heidelberg in allernächster Zeit zu einem guten Ende geführt werden. Auf der Tagesordnung der neuen einzuberufenden ao. G.V., die am 21. März stattfindet, wird dann stehen: Beschlußfassung über die Herabsetzung des A.K. zum Zweck der Beseitigung einer Unterbilanz um 1 343 000 Rm. durch Zusammenlegung der Stammaktien und der Vorzugsaktien Lit. A im Verhältnis von 10 zu 1 und der Vorzugsaktien Lit. B, die obligationsartigen Charakter haben, im Verhältnis 5 zu 1, ferner Beschlußfassung über die Umwandlung der Vorzugsaktien Lit. A und B in Stammaktien, weiter Beschlußfassung über die Wiedererhöhung des A.K. auf bis zu 1.5 Mill. Reichsmark durch Ausgabe von bis zu 1 323 000 Reichsmark Inhaberaktien zu je 1000 Rm. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und schließlich Aufsichtsratswahlen. Verhandlungen über die Uebernahme der Aktien sind im Gang. Einige Interessenten sind auch schon gewonnen, die einen bestimmten Betrag des neuen Aktienkapitals übernehmen wollen. Aus der Versammlung heraus wurden keine Anfragen gestellt, so daß auch über die sonstigen Verhandlungen (Rastatt) Auskunft nicht gegeben wurde.

*

Präls. Prehhefen- und Spritfabrik A.-G. in Ludwigshafen. Die gestrige o. G.V., in der 943 000 Aktien vertreten waren, erledigte die Regularien und beschloß einstimmig die Ausschüttung von wieder 9 Proz. Dividende aus 105 469 Rm. Reingewinn.

Müllheim-Badenweiler Eisenbahngesellschaft A.-G., Müllheim. Die G.V. findet am 15. März statt. Die Tagesordnung enthält die Regularien. Der Geschäftsbericht ist uns bisher nicht zugegangen.

Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. in Berlin. Die a. o. G.V. genehmigte einstimmig den bereits bekannten Abschluß für das am 30. September 1928 abgelaufene Geschäftsjahr. Aus einem Reingewinn von 3 790 708 (3 721 859) Reichsmark werden wieder 7 Pros. Dividende verteilt und 201 173 (121 016) Rm. vorgetragen. Vorstand und A.R. wurde Entlastung erteilt.

Deutsche Bank. Wie wir erfahren, ist die Bilanzsitzung auf den 6. März einberufen worden. Für das Geschäftsjahr 1928 darf wieder mit einer Dividende von 10 Prozent gerechnet werden.

Interessenahme der Metallgesellschaft in Ungarn. Die zum Konzern der Britisch-Ungarischen Bank gehörende Ungarische Zinnhütten, metallurgische und chemische Industrie A.-G. beabsichtigt eine wesentliche Erweiterung und Modernisierung ihrer Betriebe. Hieran wird sich die Metallgesellschaft A.-G. in Frankfurt bzw. die Berzelius Metallhüttenwerke G. m. b. H. in Duisburg maßgeblich beteiligen. Die deutschen Fabriken werden ihre Verfahren zur Verfügung stellen.

Bezirkswinzergenossenschaft e. G. m. b. H., Oberkirch. Gegenstand ist die Förderung des Weinbaues und der Kellerwirtschaft durch Abnahme und Verkauf der von den Mitgliedern im Bezirk Oberkirch selbst erzeugten Traubenweine, Traubenmoste und Trauben von Edelreben. Haftsumme 500 Rm. Höchstzahl der Geschäftsanteile 10.

W. Ringwald G. m. b. H. in Lahr. Die bisher unter der Firma W. Ringwald in Lahr betriebene Sitzmöbelfabrik in Lahr ist in eine G.m.b.H. umgewandelt worden. Das Stammkapital beträgt 55 000 Rm. Gesellschafter sind August Ringwald, Fabrikant in Lahr, Alfred Ringwald, Kaufmann in Bilbao, Kamill Ringwald, Fabrikant in Lahr, Karl Ringwald, Kaufmann in Lahr und Gustav Krumm, Gerichtsoberverwalter a. D. in Lahr.

Jos. Ed. Faller, Bürstenfabrik A.-G. in Todtnau. Der Abschluß für 1927/28 (30. Juni) verzeichnet bei 451 290 Rm. Unkosten und 28 569 Rm Abschreibungen und andererseits bei 15 858 Erträgnissen und 427 021 Reichsmark Bruttoüberschuß einen Verlust von 36 978 Reichsmark. Die Gesellschaft arbeitet mit 800 000 Rm. A.K. und 57 228 Rm. Reserve Das Hypothekenkonto beläuft sich auf 97 000 Rm. und Kreditoren betragen 594 092 Rm. Demgegenüber belaufen sich die Debitoren auf 263 705, Kasse auf 3571, Wechsel auf 8368 Rm., während Grundstücke, Gebäude und Anlagen mit 404 466 Rm. zu Buch stehen und Maschinen, Utensilien und Geräte mit 115 642 Rm. erscheinen. Die Vorräte sind mit 715 587 Rm. bewertet.

Gemeinnützige Spargenossenschaft Singen-Hohentwiel e. G. m. b. H., in Singen. Gegenstand ist die allmähliche Entschuldung des Haus- und Grundbesitzes in Stadt und Land durch Gewährung zinsloser und unkündbarer Darlehen zur Ablösung bestehender Hypotheken, die hoch verzinst werden müssen, mit der Möglichkeit bei kleinen monatlichen Rückzahlungen die Schulden wieder abzutragen. Darlehen nur an Mitglieder.

Zu den Schwierigkeiten beim Küchel-Rothmann-Konzern. Am Sonntag nachmittag fand in Düsseldorf eine Versammlung von Gläubigern bzw. von sog. Konzernfirmen der Küchel-Rothmann-Gruppe statt. Obwohl der gesamte westdeutsche Textilhandel an der Erledigung dieser Insolvenz das größte Interesse hat, wurde die Oeffentlichkeit von den Verhandlungen ausgeschlossen. Wie man nachträglich hörte, soll sich die Versammlung auf die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens geeinigt haben, obwohl eine Anzahl von Konzernfirmen, insbesondere die noch liquiden, ursprünglich auf den Konkurs hinzudrängen beabsichtigten. Ein Moratorium kommt demnach jetzt nicht mehr in Betracht. Nach einer Mitteilung des Versammlungsleiters haben sich die beteiligten Banken bereit erklärt, mit der Einleitung von Wechselklagen einstweilen noch zurückzuhalten. Ein zuverlässiger Status ist vorläufig nicht aufgestellt worden. Bekannt geworden ist nur noch, daß die Firma Küchel und Rothmann bereits mit dem Bau eines großen Geschäftshauses am Kölner Hauptbahnhof begonnen hatte. Die Baukosten werden auf 1.2 Mill. Rm. veranschlagt, während der Wert des Grundstücks auf 450 000 Rm. angegeben wird. Die Textilvereinigung A.-G. in Köln wird, wie sie mitteilt, sämtliche von ihr weiter gegebenen Wechsel des Küchel-Rothmann-Konzerns honorieren. Da das A.K. der Textilvereinigung A.-G. erst zu 25 Prozent einbezahlt ist, hat der A.R. beschlossen, die restlichen 75 Pros. der Bareinlagen umgehend und zwar bis zum 7. März spätestens bei den Aktionären einzufordern.

Tabakmarkt.

Der strenge Frost in der Berichtswoche lähmte das Einkaufsgeschäft in den 1928er Haupttabaken fast vollständig. Nur einige Restbestände von bereits abgehängten Tabaken kamen in der Rheinpfalz zu 33 und 41 Rm., in Baden zu 50 Rm. pro Zentner zum Verkauf. Mit dem jetzt zu erwartenden wärmeren Wetter werden die letzten Tabake vollends zur Abhängung kommen und der Rest zum Verkauf gestellt werden, der dann hoffentlich auch noch zum Absatz kommen dürfte. Man erwartet also in den nächsten Wochen noch einmal ein kurzes Aufleben des Einkaufsgeschäfts beim Pflanzer, das dann seinen Abschluß findet, bis wieder die selbst fermentierten Tabake die Pflanzer auf den Markt bringen. Heddesheim wollte seine, einige tausend Zentner betragende Ernte in einer Verkaufssitzung losschlagen, die Gebote befriedigten aber nicht, und so erfolgte auch kein Zuschlag. Die Ablieferung der verkauften Tabake war ebenfalls durch die Kälte verhindert worden; sie dürfte jetzt aber auch rasch erfolgen und in den Fermentierungslägern rege Tätigkeit einsetzen. Bei den bereits in der Fermentation sich befindlichen Tabake sieht man jetzt noch keinen Fortschritt; selbst die schon bald fabrikationsfertig sein sollenden Sandgrumpen und Sandblätter befinden sich weit im Rückstand.

Trotzdem sind die Tabake jetzt schon sehr gesucht, aber der größte Teil bereits verkauft.

Von alten Tabaken wurden in der Rheinpfalz größere Restposten 1927er Zigarrentabake zu 85 bis 90 Rm., in der Mannheimer Gegend zu 87—90 Rm. pro Zentner abgesetzt; in den mehr begehrten Schneideguttabaken fehlte es aber an Ware, um hier zu einem Geschäft zu kommen. Lediglich noch einige hundert Zentner Einlagetabak wurden zu 100—105 Rm. pro Zentner umgesetzt.

In Rippen trat etwas stärkere Frage für überseeische Ware auf, die wieder einmal zu vermehrten Umsätzen führte und dem Markt zu einem etwas lebhafteren Charakter verhalf, bei dem starken Angebot aber nicht zu einer Preisaufbesserung führen konnte.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verbesserung der Liquidität.

Die Verwaltung des Nordd. Lloyd gibt für 1928 folgende Bilanzziffern bekannt:

Das rechnungsmäßige Gesamtergebnis einschl. Gewinnvortrag wird mit 46,561 Mill. Rm. gegen 40 144 473 Rm. ausgewiesen. Demgegenüber erhöhten sich allgemeine Verwaltungskosten, Steuern und soziale Lasten auf 12,681 Mill. Rm. (11 091 885 Rm.), Anleihezinsen abzüglich Hafenzinsen auf 4,150 Mill. Rm. gegen nur 1 649 475 Rm. i. V. Abschreibungen auf Seedampfer wurden mit 14,162 Mill. Rm. (13 181 250 Rm.), auf Seebäder-Schleppdampfer, Leichterfahrzeuge usw. mit 248 000 (500 704) Rm., auf Grundbesitz, Gebäude, Inventar und Anlagen mit 1,180 Mill. Rm. (1 985 836 Rm.) vorgenommen. Gegenüber dem Vorjahr zeigen die Gesamtabschreibungen eine leichte Verminderung auf 15,591 Mill. Rm. (15 667 790 Rm.). Aus dem Ueberschuß von 14,187 Mill. Rm. (11 735 320 Rm.) erfordert die unveränderte Dividendenausschüttung von 8 Prozent auf das erhöhte Stammaktienkapital von 166 Mill. (125 Mill.) Rm. 12,8 Mill. Rm. (10 Mill. Rm.), auf die Vorzugsaktien 152 000 (140 592) Rm., während an die Genußrechtsinhaber 19 000 (23 280) Rm. abgeführt werden. Der Aufsichtsrat erhält 413 000 (352 201) Rm., die Versorgungskassen diesmal nur 250 000 (500 000) Rm., während die restlichen 552 000 (719 246) Rm. vorgetragen werden.

Die Bilanz weist das erhöhte Aktienkapital mit 165 Mill. (128,906 200) Rm. aus. Die gesetzliche Reserve erhöhte sich auf 22,5 (17) Mill. Rm. Die Summe der offenen Reserven beträgt demnach 40 Mill. Rm. oder 25 Prozent des Stammaktienkapitals. Die Anleiheaufwertung ist mit 1,809 Mill. Rm. (2 861 465 Rm.) berücksichtigt. Die 6 prozentige amerikanische Goldanleihe erscheint unverändert mit 84 Mill. Rm. Langfristige Kredite betragen 13,013 Mill. Rm. (13 013 500 Rm.), während sie noch in dem Zwischenstatus per 30. 6. mit 19 Mill. Rm. angegeben wurden. Auch die Gläubiger, die im Amerika-Prospekt mit 41.52 Mill. Rm. bilanzierten, sind auf 31,273 Mill. zurückgegangen gegen 27 116 437 Rm. im Jahre 1927. Innere Abrechnungskonten sind mit 37,183 Mill. Rm. (44 874 680 Rm.) verbucht. Das Seedampferkonto beträgt nach vorgenommenen Abschreibungen 165,298 (156) Mill. Rm. Anzahlungen auf Neubauten sind mit 83,348 Mill. Rm. (63 818 686 Rm.) ausgewiesen, Seebäder- und Schleppdampfer, Leichterfahrzeuge usw. mit 2,429 Mill. Rm. (2 609 000 Rm.), Grundbesitz, Gebäude, Inventar und Anlagen mit 6,519 Mill. Rm. (6 695 000 Rm.). Kasse und Bankguthaben, die 1927 mit 55 213 014 Rm. angegeben waren und in der Zwischenbilanz eine Verminderung auf 49,26 Mill. Rm. zeigten, sind weiter auf 40,94 Mill. Rm. zurückgegangen.

Infolge der Erwerbung der Majorität der Stettiner Dampfer-Compagnie, der Angliederung der Matthies-Reederei usw. hat sich der Wertpapierbestand zusammen mit den Beteiligungen auf 25,638 Mill. Rm. (9 572 814 Rm., im Amerika-Prospekt 20,77 Mill. Rm.) erhöht. Die Lagerbestände in Bremen und Bremerhaven sind mit 12,535 Mill. Rm. (4 907 198 Rm.) bewertet. Das Konto Schuldner, Uebergangsposten und Anleiheausgabekonto ist mit 48,938 Mill. Rm. (46 326 645 Rm.) angegeben. Die Liquidität des Unternehmens wird sich durch die Dividendenausschüttung nicht wesentlich verändern, da dem Norddeutschen Lloyd die im Januar 1929 eingegangenen Freigabegelder von etwa 8,4 Mill. Rm. zur Verfügung stehen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der Zeit vom 14. bis 20. Februar immer noch nicht zum Stillstand gekommen: Die Neuaufnahmen in die versicherungsmäßige Arbeitslosenversicherung waren aber in vielen Bezirken nicht mehr so zahlreich wie in den Vorwochen. Am 20. Februar standen in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 104 791 Personen (87 789 Männer und 17 002 Frauen), in der Krisenunterstützung 6913 Personen (6110 Männer und 803 Frauen) und in der für die berufsüblichen Arbeitslosen eingerichteten Sonderfürsorge 41 500 Personen (41 500 Personen (40 766 Männer und 734 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in den drei Unterstützungsarten ist vom 14. bis 20. Februar von 146 176 auf 153 204 um 4.8 Prozent gestiegen; davon waren 134 656 Männer (gegen 127 758 in der Vorwoche) und 18 539 Frauen (18 418). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 66 874 Hauptunterstützungsempfänger (gegen 62 267) und auf die Arbeitsämter in Baden 86,420 (83,909). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes kamen am 20. Februar auf 1000 Einwohner 30,5 Hauptunterstützungsempfänger gegen 20,4 am 2. Januar, 11,2 am 5. Dezember, 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. Aug.

Devisen.

Berlin, den 25. Februar 1929

	Geld 25. 2.	Brief 25. 2.	Geld 23. 2.	Brief 23. 2.
Amsterd. 100 G.	168.55	168.89	168.55	168.89
Buen.-Air. 1 Pes.	1.771	1.775	1.770	1.774
Brüssel 100 Blg.	58.440	58.560	58.450	58.570
Oslo 100 Kr.	112.23	112.45	112.24	112.46
Kopenh. 100 Kr.	112.23	112.45	112.23	112.45
Stockh. 100 Kr.	112.44	112.66	112.44	112.66
Helsgfs 100 f. M.	10.58	10.60	10.588	10.608
Italien 100 Lira	22.045	22.085	22.045	22.085
London 1 Pfd.	20.425	20.465	20.425	20.465
Neuyork 1 Doll	4.2090	4.2170	4.2090	4.2170
Paris 100 Frcs.	16.43	16.47	16.430	16.470
Schweiz 100 Fcs.	80.93	81.09	80.935	81.095
Spanien 100 Pes.	64.95	65.09	64.93	65.07
Japan 1 Yen	1.899	1.903	1.901	1.905
Rio de J. 1 Milr.	0.501	0.503	0.500	0.5025
Wien 100 Schill.	59.14	59.26	59.25	59.25
Prag 100 Kr.	12.48	12.50	12.50	12.50
Jugosl. 100 Din.	7.390	7.404	7.391	7.405
Budp. 100000 Kr.	73.34	73.48	73.36	74.05
Bulgar. 100 Leva	3.041	3.047	3.037	3.043
Lissab. 100 Esc.	18.58	18.62	18.63	18.63
Danzig 100 Gl.	81.670	81.620	81.670	81.670
Konstan. 1 t. P.	2.075	2.079	2.075	2.075
Athen 100 Drch	5.435	5.445	5.435	5.445
Canada 1 k. D.	4.191	4.199	4.192	4.200
Uruguay 1 Peso	4.301	4.309	4.301	4.301
Kairo 1 ägy. Pf.	20.945	20.985	20.945	20.985
Island 100 i. Kr.	92.29	92.47	92.29	92.47
Reval	112.19	112.41	112.19	112.41
Riga	80.87	81.03	80.86	81.02

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 25. Febr. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.30¾, Berlin 123.40, London 25.23½, Mailand 27.22½, Brüssel 72.20, Holland 208.25, Neuyork: Kabel 5.20, Scheck 5.19¼, Canada 5.18, Argentinien 2.19, Madrid und Barcelona 80.20, Oslo 138.65, Kopenhagen 138.65, Stockholm 138.95, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.10, Budapest 90.65, Wien 73.07½, Warschau 58.30, Prag 15.40½, Sofia 3.75.

Berliner Börse.

Berlin, 25 Febr. (Funkspruch.) Am heutigen Wochenbeginn zeigte die Börse völlige Geschäftslosigkeit bei einer leichten allgemeinen Abschwächung. Einige Ultimoware, der nur geringe Aufnahmewilligkeit gegenüberstand, drückte bei der Geschäftsunlust stark auf das Kursniveau. Aufträge von Auslandsseite und von der Provinz lagen so gut wie nicht vor Nur das Rheinland hatte für einige Montanwerte, jedoch zum größten Teil limitiert, einige Kaufaufträge erteilt. Die an und für sich schon starke Zurückhaltung wurde durch die farblosen letzten Nachrichten über den Stand der Pariser Sachverständigenkonferenz noch verstärkt. Außerdem äußerte man neue Diskontbefürchtungen, indem man auf die zunehmende Versteifung, namentlich am holländischen Geldmarkt hinwies. Die in Aussicht genommene Wiederaufnahme der Arbeit in der Textilindustrie und die feste Tendenz der Auslandsbörsen vermochte keine wesentliche Anregung zu geben und blieb eindruckslos.

Geld war zwar ausreichend vorhanden, doch zeigten die Sätze im Hinblick auf den bevorstehenden Zahltag eine leichte Erhöhung. Tagesgeld war mit 5.5 bis 7.5 Prozent, Geld über den Ultimo mit 7.5—9 Prozent und Monatsgeld mit 7—8 Prozent zu haben.

Am internationalen Devisenmarkt lag der Dollar eine Kleinigkeit schwächer. Man hörte Kabel-Berlin mit 4.2125, Kabel-London mit 4.8528 und London-Berlin mit 20.44½.

Im Verlauf blieb die Tendenz matt. Die Kurse gaben durchschnittlich gegenüber Anfangsnotierungen ein Prozent nach, die schweren Werte auch etwas mehr.

Der Privatdiskont wurde bei steigendem Angebot um ⅛ Prozent für beide Sichten auf 6½ Pros. erhöht und scheint auch weiter nach oben zu tendieren. Gegen Schluß schwächte sich die Tendenz schärfer ab. Die Spekulation scheint zu Differenzzahlungen sich flüssig machen zu wollen. Auch nachbörslich neigten die Kurse weiter wieder zur Schwäche.

Frankfurter Abendbörse.

Farben befestigt.

Frankfurt, 25. Febr. (Drahtbericht.) An der Abendbörse war das Geschäft fast ausschließlich nur auf den Farbenmarkt konzentriert, wo auf Interventionen ein Kurs von 246,75 erreicht wurde. Es ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, daß das Papier schon per Ultimo März gehandelt wurde. Die übrigen Märkte waren ruhig, wurden aber teilweise etwas freundlicher genannt. Mansfeld lagen dagegen auf die drohende Streikgefahr weiter abgeschwächt. Renten und ausländische Kunstseidenwerte ohne Umsatz. Im weiteren Verlauf blieb die Farbenaktie behauptet. Ein nennenswertes Geschäft konnte sich nicht mehr entwickeln.

Anleihen: Altbesitz 54, Neubesitz 13,12, 4 Dt. Schutzgebiete 5,20.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 139,5, Barmer Bankverein 140, Commerz u. Privatb. 198, Darmst. u. Nationalb. 275, Deutsche Bank 170, Disconto-Gesellsch. 164. Dresdner Bank 168, Metallbank 127, Oesterr. Credit 34,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 81, Gelsenk. 130, Harpen 136,5, Ilse Bergbau 210, Kaliw. Aschersleben 211,5, Westeregeln 217, Mannesmannröhren 128, Mansfelder Bergbau 111,25, Phönix Bergbau 95,75, Rhein. Braunk. 282,5, Rhein. Stahl 127, Ver. Königs- u. Laurahütte 65,5.

Industrieaktien: Hapag 125,5, Adlerwerke Kleyer 51, A.E.G. Stamm-Akt. 167,5 exkl. Div., Daimler Motor 53, Dt. Gold Scheideanst. 171,5, Dt. Linoleumwerke 320, Dyckerhoff 114,25, Elektr. Licht u. Kraft 210, Eßlinger Masch. 41, J.-G. Farben 245,5, Felten u. Guilleaume 137, Gesfürel 232,5, Goldschmidt Th. 86,5, Holzmann 124, Holzverkohlung 96,5, Junghans Gebr. 73, Lahmeyer 162, Neckarsulm Fahrz. 25,75, Rütgerswerke 93, Schuckert El. Nürnb. 224, Siemens u. Halske 374, Südd. Zuckerf. 144, Thür. Lief. Gotha 110,5, Voigt u. Häffner 212, Zellstoff Aschaffenburg 187,5, Zellstoff Waldhof 257.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 25. Febr. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Bei Zurückhaltung der Käufer war die Tendenz stetig. Verlangt wurden für je 100 Kilogramm ohne Sack waggonfrei Mannheim: Weizen inl. 24.75—25, ausl. 28—29.25, Roggen inl. 24.50, Hafer inl 23.75 bis 24.25, Braugerste badischer und fränkischer Herkunft 25 bis 25.50, pfälzischer Herkunft 25.75—26.25, Futtergerste 20.25—22.25, Mais mit Sack 24.75, südd. Weizenmehl Spezial Null 34.75, Roggenmehl südd. je nach Ausmahlung 31.50—33, Kleie 14.25.

Berlin, 25. Febr. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die Erwartungen, die man mit dem Beginn von Tauwetter auf die Preisgestaltung für Brotgetreide hegte, sind mit dem Einsetzen neuerlichen Frostes zu nichte geworden. Das heimische Angebot hat sich mehr zurückgezogen. Andererseits bedingen aber die Ultimoregulierungen eine gewisse Aufnahmeneigung. Prompter Weizen wurde etwa 2 Rm., März 3 Rm. höher bezahlt. Mai-Sicht erhöhte sich um etwa 1 Rm., dagegen war Juli auf große Käufe, die vielleicht nicht ohne Zusammenhang mit den Preisausgleichsplänen waren, über 3 Rm. befestigt. Roggen ist ruhiger, aber immerhin durchweg 1 Rm. gesteigert. Hafer behält im großen und ganzen die Situation der letzten Woche, erzielt aber doch einzeln geringe Aufgelder. Das Mehlgeschäft hat die gewohnte lustlose Verfassung.

Berlin, 25. Februar. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 217—219, März 233—232,50 Brief, Mai 240 bis 240,50, Juli 251—250 u. Brief; fester. Roggen: Märk. 204—207, März 220—219,50, Mai 230 bis 229,75, Juli 234; fester. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, März 219,50—219,75, Mai 230 u. Geld, Juli —; ruhig. Mais: loko Berlin 242; fest. Weizenmehl 26,25—29,75; still. Roggenmehl 27,15—29,50; ruhig. Weizenkleie 15,70; stetig. Roggenkleie 14,75; stetig. Weizenkleie-Melasse 15,10 bis 15,20 Rm.

Magdeburg, 25. Februar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25.25 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Februar 10,95 B., 10,80 G.; März 10,90 B., 10,80 G.; April 10,90 B., 10,80 G.; Mai 10,95 B., 10,90 G.; Juni 11,05 B., 11 G.; Juli 11,15 B., 11,10 G.; August 11,30 B., 11,25 G.; September 11,35 B., 11,25 G.; Oktober 11,40 B., 11,35 G.; Dezember 11,45 B., 11,40 G. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 25. Februar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; März 125⅛, Mai 130 bis 129⅞, Juli 132⅞—132¾. Mais: Tendenz willig; März 94⅛, Mai 98⅜, Juli 101⅜. Hafer: Tendenz willig; März 49⅜, Mai 51⅜, Juli 49½. Roggen: Tendenz willig; März 109¼, Mai 111⅞, Juli 111. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 25. Febr. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.21 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 25. Nov. **Metallnotierungen für je 100 kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 179 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 79—84 Rm., Feinsilber (1 kg. fein) 76,50—78,25 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 25. Febr. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 49 Ochsen: a) 48—53, b) 4[illegible] bis 48, c) 43—45, d) 42—43; 36 Bullen: a) 48 bis 49, b) 45—46, c) 44—45, d) 42—44; 47 Kühe: a) —, b) 30—40, c) 22—28, d) —; 150 Färsen: a) 51 bis 55, b) 43—49, 97 Kälber: a) —, b) 73—76, c) 7[illegible] bis 73, d) 67—70, e) 54—59; 1351 Schweine: a) 7[illegible] bis 78, b) 77—80, c) 78—80, d) 78—80, e) 75—78, f) —, g) Sauen: 71—74 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Bei Großvieh langsam, Ueberstand; bei Schweinen und Kälbern langsam, geräumte.

Mannheim, 25. Febr. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** [illegible] waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 195 Ochsen 30—57, 147 Bullen [illegible] bis 51, 379 Kühe 18—51, 432 Färsen 38—58, 810 Kälber 50—74, 45 Schafe 45—50, 3169 Schweine 70—7[illegible] 4 Ziegen 10—24, 80 Arbeitspferde pro Stück 800—160[illegible] 95 Schlachtpferde pro Stück 50—140 Rm Verlauf: Mit Großvieh ruhig, kleiner Ueberstand; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen mittelmäßig geräumt; mit Arbeitspferden ruhig, mit Schlachtpferden ruhig, mit Schlachtpferden mittelmäßig.

München, 25. Febr (Drahtbericht.) Schweinemarkt. Zufuhr 2458 Tiere, davon 2387 aus Norddeutschland. Geschäft für Ladenschweine ziemlich lebhaft, fette Tiere vernachlässigt. Fettschweine kosteten 7[illegible] bis 77, Ladenschweine 73—80 ℳ je Pfund.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 25. Febr. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 70 Rindervierteln, 2 Kälbern und 6 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 40—60, Rindfleisch 80—95, Farrenfleisch 85—92, Kalbfleisch 110—115, Hammelfleisch 88—90. Markt schleppend.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 25. Februar

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr.

Alles zirka.

Adler Kali		Kammerkirsch	40
Badenia Druck.	120	Karlsr. Lebensv.	260
Badenia Maschin.	20	Krügershall	
Maschinen Wein		Moninger Brauerei	155
Brown Boveri	158	Rastatter Waggon	22
Dtsch. Lastauto	16	Rodi & Wienenbgr.	58
Dtsch. Petroleum	79	Spinnerei Kollnau	125
Gasolin	64	Spinnerei Offenbg.	130
Itterskraftwerke	22	Karlsr. Maschinen	26
Kali-Industrie	228	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Die erschreckten Rathaustauben

10 Tiere Opfer eines Raubvogels.

Die vergangene Kälteperiode, die so viele unangenehme Nebenerscheinungen zeitigte, hat auch unseren, auf die stattliche Zahl von 100 Stück angewachsenen friedlichen Rathaustauben und ihren an Zahl erheblich geringeren Jahrgenossen, einem im Kapitäl der Evangelischen Stadtkirche hausenden Stamm Wildtauben, übel mitgespielt. Seit einiger Zeit nämlich wurden verschiedene Raubvögel durch die Kältewelle aus den nahen Schwarzwaldbergen in die Stadt getrieben, wo sie reichlich Beute zu finden hofften und auch fanden. Sie horsteten hoch oben auf den Wasserspeiern bei der Spitze der Evangelischen Stadtkirche, von wo sie mit scharfen Augen ihre Opfer erspähten und erbeuteten.

Man konnte letzte Woche deutlich erkennen, wie zwei große Tiere oben in den Lüften kreisten, sich plötzlich auf ihre Beute stürzten und in ihr Versteck trugen. Es war sehr schwierig, den Räubern beizukommen, doch gelang es nach verschiedenen Versuchen am Samstag einem trefflichen Schützen, dem städt. Landwirtschaftsinspektor Langenstein, den größten der Raubvögel zu erlegen. Es war ein prächtiger einjähriger weiblicher Wanderfalke mit 1 Meter Spannweite, der kurz vorher noch eine Amsel verzehrt hatte. Das Männchen ist seither verschwunden. Die Rathaustauben, von denen 10 Stück den Räubern zum Opfer gefallen waren, werden jetzt wieder freigelassen, damit sie wie vordem den gewohnten lieblichen Schmuck unseres Marktplatzes bilden. Der Raubvogel aber wird, ausgestopft, auch eine Erinnerung an die grimmige Kälte des Jahres 1929 sein.

*

Hochherzige Spende. Ein hiesiges Bankhaus hat dem Städt. Fürsorgeamt für die Behebung der durch die lang andauernde Kälteperiode entstandenen, zahlreichen Notstände den Betrag von 500 RM. überwiesen.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Darmstadt — Ortsgruppe Karlsruhe — hielt am Freitag, 22. d. M., ihre erste öffentliche Werbeversammlung im Moninger-Gartensaal ab. Der Landesleiter von Baden, Herr Th. Schäfer-Offenburg, sprach über die Gewährung von zinsfreien Baudarlehen. Der Redner ging von der großen Wohnungsnot aus und behandelte die Möglichkeiten, die zur Behebung dieser Not führen können. Dabei erbrachte er an Hand von Beispielen den Beweis, daß die Lösung dieser Frage mit zinsfreien Baudarlehen der D.B.S. der geeignetste Weg ist, um dieser Not zu steuern. Durch dieses System ist dem Bauinteressenten die Möglichkeit gegeben, in absehbarer Zeit zu einem schuldenfreien Eigenheim zu kommen. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall. In der anschließenden Diskussion meldete sich niemand zum Wort, so daß die Versammlung nach Beantwortung einiger Fragen geschlossen werden konnte.

Bei dem Festkommers des A. A. Waffenrings hielt, wie ergänzend mitgeteilt sei, Amtsgerichtsrat Kohler-Karlsruhe die Begrüßungsansprache und Rechtsanwalt Brombacher-Karlsruhe die Damenrede.

Sturz auf der Treppe.

Ein 35 Jahre alter Hausmeister stürzte am Montag nachmittag beim Transportieren von Kohlen auf einer Treppe. Er trug eine Prellung des Wirbelknochens davon und mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Nach der Polizeistunde.

Ein 20jähriger Schneider, dem nach eingetretener Polizeistunde in einer Wirtschaft keine Getränke mehr verabreicht wurden, zog einen Revolver aus der Tasche und bedrohte damit Wirt und Gäste. Die Polizei mußte einschreiten und dem Kampflustigen die Waffe abnehmen. Wie sich herausstellte, war sie nur mit Platzpatronen geladen.

*

Unser Bilderdienst.

In unserer Geschäftsstelle Kaiserstraße 203 sind neu ausgestellt: Die deutsche Reichsmarine befreit vom Eise eingeschlossene Schiffe. — Reparationsverhandlungen in Paris. — Der zugefrorene Rhein bei der Loreley. — Sportbilder.

Veranstaltungen.

Dr. Lütz, der bekannte homöopathische Arzt aus Köln, spricht am Donnerstag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im großen Chemiehörsaal der Technischen Hochschule über Konstitutionslehre oder krankhafte Körperveranlagung und deren Ueberwindung. Dr. Lütz wird, wie in seinen früheren Vorträgen vieles Interessante über dieses Thema zu sagen haben.

Colosseumtheater. Die Direktion teilt uns mit, daß am Donnerstag, 28. Februar, unwiderruflich die letzte Vorstellung der Komischen Oper Berlin mit der Revue: Die Welt ohne Schleier, stattfindet. Der Erfolg war bis jetzt ausgezeichnet, was die vollen Häuser bewiesen haben.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 22. Februar: Michael Josef Heußler, 75 Jahre alt, Witwer, Schlosser. Gisela Staudigl, 68 Jahre alt, Witwe von Josef Staudigl, Kammersänger — 23. Februar: Amalie Kuhn, 73 Jahre alt, Witwe von Karl Kuhn, Lackier. Erwin, 5 Monate, 5 Tage alt, Vater Wendelin Müller, Schneider (Neuburgweier). Dietlinde, 5 Monate alt, Vater Otto Ganske, Ingenieur (Rüppurr). Dora Frankenberger, 26 Jahre alt, ledig, Dienstmädchen. Beerdigung am 26. Februar, 17 Uhr. Eva Mayer, 88 Jahre alt, Witwe von Philipp Mayer, Landwirt. Regina Joos, 63 Jahre alt, Ehefrau von Maximilian Joos, Werkmeister a. D. Friederike Girarde, 46 Jahre alt, Ehefrau von Josef Girarde, Koch. Beerdigung am 26. Februar, 14 Uhr. Nanette Jakob, 74 Jahre alt, ledig, Schneiderin. Beerdigung am 26. Februar, 11.30 Uhr. Annemarie, 1 Jahr, 4 Monate, 26 Tage alt, Vater Karl Dahlinger. Beerdigung am 26 Februar, 12.30 Uhr. Katharina Schleifer, 64 Jahre alt, Ehefrau von Theodor Schleifer, Dreher. Beerdigung am 26. Februar, 16.30 Uhr. — 24. Februar: Rolf, 8 Monate, 28 Tage alt, Vater Josef Göß, Straßenbahnschaffner. Josef Hanousek, 64 Jahre alt, Ehemann, Zuschneider. Beerdigung am 27. Februar, 15 Uhr. Maximilian Dötsch, 72 Jahre alt, Ehemann, Finanzinspektor a. D. Beerdigung am 27. Februar, 15.30 Uhr. Ernst Ankener, 58 Jahre alt, Ehemann, Verwaltungssekretär. Beerdigung am 26. Februar, 15.30 Uhr. Luise Weber, 60 Jahre alt, Ehefrau von Bernhard Weber, Vorarbeiter. Beerdigung am 28. Februar, 15.30 Uhr. Henriette Kreutz, 90 Jahre alt, Witwe von Josef Kreutz, Domänenrat. Beerdigung am 26. Februar, 14.30 Uhr. Anna Heußer, 66 Jahre alt, Ehefrau von Albert Heußer, Blechnermeister. Beerdigung am 27. Februar, 14 Uhr. Olga Fischer, 66 Jahre alt, Ehefrau von Franz Fischer, Weinhändler. Beerdigung am 26. Februar, 12.30 Uhr. Philipp Wacker, 76 Jahre alt, Ehemann, Rechnungsrat a. D. Beerdigung am 27. Februar, 9 Uhr. Anna Klingenfuß, 61 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Klingenfuß, Molkereibesitzer. Beerdigung am 27. Februar, 13.30 Uhr. Elise Pollmann, 80 Jahre alt, Witwe von Theodor, Pollmann, Kanzleisekretär. Beerdigung am 27. Februar, 14.30 Uhr. — Luise Lampert, 80 Jahre alt, Witwe von Josef Lampert, Siebmacher. Beerdigung am 27. Februar, 8.30 Uhr. Maria Gantner, 61 Jahre alt, Ehefrau von August Gantner, Landwirt (Weingarten).

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wieder Frost?

Der Einbruch milder Luft aus Südwesten hat in den letzten beiden Tagen bei uns vorübergehend zu Tauwetter geführt. In der Rheinebene sind die Temperaturen Sonntag mittag bis auf 10 Grad über Null gestiegen. Montag nacht aber wieder bis nahe an den Nullpunkt gesunken.

Eine neue Kältewelle aus dem wiederhergestellten nordosteuropäischen Hochdruckgebiet (Kältepol: —37 Grad), die die deutsche Küste und die Mittelgebirge erreicht hatte, ist bis zur Mainlinie vorgedrungen und rückt stetig weiter nach Südwesten vor, so daß auch in unserem Gebiet wieder mit dem baldigen Eintritt von Frostwetter zu rechnen ist. In Norddeutschland herrschte Montag früh strenger Frost (Berlin —10 Grad), Stettin —20 Grad). Der Kälterückfall wird von Niederschlägen (Regen in Schnee übergehend) begleitet sein.

Wetteraussichten für Dienstag: Wiedereintritt von Frostwetter für mehrere Tage, Regen in Schnee übergehend. (Kurz mitgeteilt.)

*

Im Schwarzwald hat die zweitägige Schneeschmelze und das verbreitete Tauwetter in der Nacht zum Montag schon wieder sein Ende gefunden. Es ist trüb und neblig geworden, und bei westlichen bis nordwestlichen Winden ist in den Hochlagen bereits wieder Frost bei zeitweisem Schneetreiben eingetreten. Die Frostgrenze lag am Montag abend schon bei 500—600 Meter Meereshöhe; unterhalb dieser Berggrenze hat es noch in mäßigem Umfange getaut und strichweise auch etwas geregnet. Die Bergtäler und die mittleren Gebirgslagen weisen eine zum Teil nunmehr lückenhafte Schneedecke auf; hingegen fällt trockener Neuschnee oberhalb 700—800 Meter. Auf der Hundseck, der Hornisgrinde und dem Ruhstein ist die Temperatur bis —2 Grad unter Null gesunken; vom Feldberg meldet man —4 Grad bei zeitweiligem Schneegestöber und 5—8 Zentimeter pulvrigem Neuschnee; die Schneedecke erreicht im Gebiete des Feldberg und Herzogenhorn wieder fast 90 Zentimeter. cn.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Wieder Nachlassen der Kaltluftzufuhr und besonders tagsüber Erwärmung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm
Königst.	563	754.4	2	[illegible]	1	SO	leicht	bedeckt	3
Karlsr.	120	753.5	2	10	1	still	—	bedeckt	—
Baden	213	753.2	3	9	1	SW	leicht	Nebel	—
St.Blas	780	—	1	[illegible]	—1	still	—	bedeckt	—
Badw	420	753.9	10	10	5	SW	leicht	wolkig	3
Feldb.*	1493	627.5	—1	4	1	SW	steif	bedeckt	

*) Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand:

Basel, 25. Februar: 61 cm, 24. Februar: 57 cm. **Schusterinsel**, 25. Februar: 4 cm, 24. Februar: 4 cm. **Kehl**, 25. Februar: 137 cm, 24. Februar: 148 cm. **Maxau**: 25. Febr.: morgens 294 cm, mittags 12 Uhr 293 cm, abends 6 Uhr: 294 cm. 24. Febr.: 294 cm. **Mannheim**, 25. Februar: 324 cm, 24. Februar: 318 cm.

Badischer Turnerhandball.

Das für Sonntag in Heidelberg angesetzte Spiel der Polizeivereine Heidelberg und Karlsruhe mußte wegen dienstlicher Verhinderung der Karlsruher Mannschaft ausfallen. Im Konstanzer Treffen unterlag der Turnverein Baden mit Konstanz dem Turnverein Jahn Offenburg mit 3 : 5 (1 : 3).

Geschäftliche Mitteilung.

Ihre Füße wieder schmerzfrei, das ist viel gesagt, aber es wird Ihnen garantiert und das dürfte genügen. Versäumen Sie nicht die Demonstration im Reformhaus Hanisch, Kaiserstraße 32, zu besuchen. (Siehe Anzeige.)

Berliner Börse

vom 25. Februar

Deutsche Staatspap.	23. 2.	25. 2.
Abl. Schuld		
I—III	54.2	54
Neubesitz	13.4	13.25
6 Dt. Werth.	—	[illegible]
6 dto. b.1000 $	89.6	87.5
b dto. 1—5 $	—	87.5
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	78	71
6 Bay. 27	79.5	79
6 Sachsen 27	79.2	79.12
7 Thür. 26	85	85
6½D.Reichsp.	97.9	97.9
Dt. Schutzgeb.	6.25	5
5 Rh.M.G.	73.25	74
6% Farben	13 .5	136
5 Bad. L. K.	17.87	—
6Gr.Kr.Mhm.	18.12	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	31.25	31
4 Mex. abg.	20.75	20.5
4½ Oest.S.	37.5	37.5
4 Goldr.	31.7	31.6
4 Kronenr.	2.4	2.4
4½ Silber	—	—
4 Türk. Ad.	7.3	7.5
4 T.Bagd.I	10.5	10.3
4 T.Bagd.II	10.87	10.87
4 T. Zoll.	10.87	10.87
Türk.-Lose	18.2	17.9
4½ Ung. 13	22.8	22.9
4½ Ung. 14	26.37	26.25
4 Ung.Goldr.	24.8	24.9
4 Kronenr.	2.25	2.25
5 Tehuant.	17	17.37
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	164⅛	162.5
Allg. Lokalb.	174⅜	172
Baltimore	—	—

	23. 2.	25. 2.
Canada	69.75	69.37
Dt.Eis.B.Bet.	84	83.25
7 Reichsb.	90	90
Elektr.Hchb.	93.12	93
dto.Zertifik.	88.87	88.87
Hamb.Paketf	124⅝	124.5
Hamb.Hochb.	77.5	77.37
Hamb.Südam	175¾	175¾
Hansa	166¼	165
Neptun	—	—
N. Lloyd	124⅛	124
Schantung	4.9	—
Süd.Eisenb.	122¼	122¼
Ver. Elbe	43.25	44
Bank-Aktien		
Adca	140	140
Bad. Bank	175.5	175¼
Bk. el. Werte	154	154
Bk. f. Brau	169	168
Barm. Bkv.	140	140⅝
Bay.Hyp.B.	155.5	153.5
„ Vereins	164.5	164.5
Berl.Hdlsges.	230.5	228.5
Commerzbk.	197	196
Danz.Priv.	121	120.5
Darmst.Bk.	278¼	274.5
D.Asiat.Bk.	50.5	50
Deutsche Bk.	170	168
Dt.Hyp.Bk.	169⅝	159¼
D.Uebs.Bk.	108¼	108.5
Disk.-Ges.	167	163.5
Dresdn.Bk.	164	168
GothaGrund	—	140.5
Lux.Inter.	6.5	6.12
Mein.Hyp.	140¾	140.5
Mitt.Bod.C.	258	255
Mitteld.Cbk.	196	195.5
Ostbank	115	110
Oest. Credit	34.5	34.5
Pr.Boden	140	140
Reichsbank	303	297¼
Rh.Creditbk.	124.5	124.5

	23. 2.	25. 2.
Südd.Bod.Cr	187	186
Südd. Disk.	136	136
Vbk. Hamb.	155	156
Wiener Bkv.	14.75	14.75
Industrieaktien.		
Accumulat.	160	161
Adlerh. Gl.	118	117¾
Adl. Kleyer	52	50.75
A. E. G.	175	165¾
dto. Lit. B	84.5	79.75
Alsen Zem.	200¼	198¼
Ammend P.	171	171.5
Aschaff.Bräu	169.5	168.5
Aschaff.Zellst.	—	186.5
Augsb.NM.	87.75	86
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	127.5	129¾
Bamb.Mälz.	120¼	120¼
Barop Walz	96	96
Basalt	—	53
Bayr. Mot.	203.5	203
Bayr.Spieg.	67.25	67
J.P.Bemberg	383	371
Berger Tfb.	380.5	377
Bergm. Elek.	207	204
B.Karlsr.J.	66	65.87
Berl. Kindl.	608.5	—
Bl. Masch.	71.75	79
Berth.Mess.	67	67
BrauhNürnb.	168	168¼
Brk. Brik.	163	161¼
Brschw. K.	224	224
Brem.Besgh.	67.87	67.5
Brem.Vulk.	—	—
Brem.Wolle	219¾	216
BrownBoveri	151	150.5
Buderus E.	82	81
Busch Lüdsch.	95	96.75
Capito Kl.	66.5	66.5
Charl. Wass.	130	129
Ch. Buckau	99	100
Ch. Heyden	110	103¾
Ch. Gelsenk.	75	75
Ch. Albert	75.25	76.5
Chade	465¼	453¾
Conc. Berg	69	68.5
Conc. Chem.	23.25	—
Conc. Spinn	100	98

	23. 2.	25. 2.
Ct. Caoutch.	136.5	137¼
DaimlerBenz	55	53.25
Dt. Atl. Tel.	129⅛	126¼
Dt. Asphalt	164	164
Dt. Conti-G.	212¾	210
Dt. Erdöl	123¾	121.5
Dt. Gußstahl	89.5	89
Dt. Jute	—	—
Dt. Kabel	64.25	64.25
Dt. Linol.Wk.	331	324¼
Dt. Masch.	50.75	50.25
Dt. Post	28	28.5
Dt. Schachtb.	86.5	86.5
Dt. Spiegel	105.5	105¾
Dt. Steinzg.	233	233
Dt. Ton	150⅜	150
Dt. Wolle	37.5	—
Dt. Eisenh.	79.5	79.5
Dortm.Aktien	235	230
„ Union	273¾	271
Dr.Schnellpr.	114¼	113
Düren Metall	220	217
Dürkoppwke.	33.75	33.75
Düss.Masch.	31	31
Dyckerhoff	113¾	114
Dyn. Nobel	115	114.5
Egest. Salz	129	128
Eilenburg K.	75.25	75
Eintracht	164¼	164
Eisenb. Verk.	169	159
Eis.Sprottau	84	83.5
El. Liefer.	163	161¼
El.Licht Kraft	212	202
Engelh.Bräu	219	219
Enzing.-U.	75.75	77
Erdmsd.	104	102
Erlang.Bamb	144¼	144
Eschw.Bg.	212	214.5
Ess.Steink.	121	119⅞
Fahlbg.List	117.5	117
Falkenstein	125	125
Faradit	48.75	48.75
J.G.Farben	246¾	243.5
Feinjute	113	113
Feldm. Pap.	221	219
FeltenGuill.	137¾	136.5
Flöth.Masch.	40	43
Fraustadt Z.	76	77.75

	23. 2.	25. 2.
FreundMsch.	11.5	11.75
Friedr Hall	170	170
Friedr.Hütte	111	111
Frister	97.5	97.5
Gaggen.Eis.	4.62	5.25
Gg. Geiling	55	55
Gels. Bw.	130¾	129
Genschow	91.5	91.25
Germania P.	189	186.5
Gerresh. Gl.	142	141¾
Ges.f.e.Unt.	233.5	230.5
Girmes Co.	262.5	250
Gladb.Wolle	150	150
Glas Schalke	210¼	212
Glockenst.	27.5	28
GlückaufBräu	138¼	138¼
Goedhardt	365	355
Goldschm.	87.37	87.87
Görl. Wagg.	102	102
Grepp. W.	—	—
Gritzner	103¼	103
Großh.Webst.	216	214
Großmann	62	62.5
Grün & Bilf.	173	170.5
Gruschwitz	77	76
Guanowerke	61.25	61
Gundlach	96	95
Haberm. G.	111	112
Hackeih D.	94.25	94
Halle Masch.	110.5	113.5
Hamb. El.	145¾	145
Hammersen	131¾	131
Hann.Masch.	44.75	44.75
Harburg Eis.	85	92
Harb.Gummi	76	75
HarkortBrücke	—	—
Harpener	137	136¾
Hartm. M.	16	16
Hedwigsh.	93.5	93.25
Heilm. Littm.	107	106
Hemm.Zem.	277	278
Hilpert M.	93	92
Hindr. Auff.	100	100.5
Hirsch Kupf.	—	135.5
Hirschb. Ld.	101.5	103
Hoesch	124	122
Hoffm. St.	77	76
Hohenlohe	71	70.5

	23. 2.	25. 2.
Holzm. Ph.	124	123¼
Horchwke.	109.5	108
Hotelbetr.	180	176¼
C.M.Hutsch.	72.5	72.5
Lor. Hutsch	108¾	108¾
Ilse Bergb.	210	210¾
Industrieb.	138	138
Jeserich	120	122
Jüdel	163	158.5
Junghans	—	73
Kahla Porz.	101	100⅝
Kali Aschl.	213	209
Karstadt	222¾	157¾
Klöcknerw.	106⅛	104⅝
Knorr C. H.	158¼	157¾
Köhlm. St.	91	91
Kolb & Sch.	176⅛	176⅛
Kollm.Jourd.	70	70
Köln Neuess.	122⅛	121¼
Kölner Gas	88	86
Konti Wass.	37	37
Kört Gebr.	69	69
Kört El.	102¾	—
Krauß & Co.	61.5	61.25
KunzTreibr.	115	114
Küppersb.	185¼	185.5
Lahmeyer	160⅛	162.5
Laurahütte	66	65.37
Leipz.Riebeck	145	144¾
Leopoldsgr.	74	72¼
Lindes Eis	160¼	153⅞
Lindström	865	865
Lingel Sch.	46	46.5
Lingnerw.	87.5	87.5
Ludw. Loewe	216.5	211.5
Lorenz Tel.	167	166¾
Lüdenscheid	106	105
Magirus	34	33
Mannesm.R.	123⅜	122⅛
Mansfeld	113.5	111¾
M.Buckau-W.	—	44.5
Max-Hütte	190¾	19
M. W. Lind	167	16
„ Sorau	201	200
„ Zittau	80	80
Merk. Wolle	163	163
Metallbank	126.5	126
Mey.-Kauffm	65	63.5

	23. 2.	25. 2.
Mez Söhne	66	65
Miag	144	142¾
Minimax	125¼	125¼
Mitteld. St.	132.5	132¼
Mix & Gen.	108	108
Montecatini	62.5	62.25
Mot. Deutz	67.25	66
Mühlh. Bg.	109¼	108.5
Nation.Auto	32	33
Neckarsulm	25	25.75
Neckarwke.	135	134¼
Ndl. Kohle	166	166⅛
Nordd.Eis	120	119¼
„ Steingut	—	—
Nordd.Trik.	58	58
„ Wolle	162.5	160
Nbg.Herkul.	44.25	44
Ob.-Bedarf	94.25	93.25
Ob. Koks	102	100
dto. Genuß	80	79
Orenstein	87	81
Ostwerke	236¾	230
Panzer	—	—
Pet. Union	102	103.5
Phönix Bg.	96.12	95.5
Phönix Brk.	83.37	84
Pintsch	130	180
Pittler Wkz.	247	245
Poege el.	—	57
Poege Vorzg.	67.5	67.75
Polyphon	364.5	350
Preußengr.	112	112
RadebergExp.	180	180
Rasqu.Farb.	106¼	105
Rathg. Wg.	72.5	71.5
Reichelbräu	272	271.5
Reichelt M.	77.25	77.25
Reish. Pap.	228	229
Rheinfelden	183	183
Rh. Braunk	283	282
„ Elektro	164¾	164.5
„ Möbel	149¾	149¾
„ Stahlw.	127¼	126
R. W. E.	233¼	229
„ Westf.K.	107¼	108¼
RM.Spreng	93.5	92
Richter Dav.	168	166
Riebeck-Mont.	140¼	140

	23. 2.	25. 2.
Rockstroh	116	116
Roddergr.	885	885
Rosenth.P.	108¼	109
Rütgersw.	93	92.5
Sachsenw.	119	118
Sächs. Guß	116	114
S.-Th. Ptl.	185	184.5
„ Webstuhl	113⅞	113⅞
Sal. Salz		
Salzdetfurth	323¼	315
Sangerh.M.	119	119
Sarotti	213	211.5
Schering ch.	290	290
Schlegelbräu	203⅜	203.5
Schl.Berg-Z.	127	129.5
Schl.B.Beuth	140.5	139
Schl. El. B.	206	203
Schl. Portl.	200	200
Schl. Text.	28	29
Sg. Schneid.	114.5	115
Schub. Salz	316	312.5
Sch. Cremer	79.5	79.25
Schuckert el.	224	221
Schultheiß	281.5	275.5
SchwelmEis	142	142
Segall Str.	—	84.5
Sieg.-Sol.G.	16	—
SiegersdWerk	125¾	124
Siem. Gl.	142.5	142.5
Siem.Halske	379.5	370.5
Sinner A.-G.	137.5	137¾
Staßfurt ch.	24.62	24.5
Stett.Cham.	75	74.5
Stock & Co.	95	95
Stöhr Kg.	197	194
Stöwer Nm.	—	—
Stolb.Zink	—	—
Stollwerk	150.5	157
Stralf. Sp.	247.5	24
Südd. Imb.	89	89.25
Südd. Zuck.	144¾	144¾
Svenska	487	484
Tel. Berlin	—	57.5
Thörl Oel	96.5	96.75
Thür. Gas	153	153
Tietz Köln	264	261.5
Transradio	148.5	146¾
Tuch Aach.	110¼	110.5

	23. 2.	25. 2.
Tüll Flöha	79.5	79.5
Gebr. Unger	83	83
Union chem.	62	62.76
Un. Diehl	95	96
Union Gieß.	125	13
Varz. Pap.	133¾	134.5
Ver.Böhlerst.	—	138
„ chem.Charl.	92.25	92.25
„ Dt. Nickel	173.5	173
„ Flansch.	95.25	95.25
„ Glanzst.	426	424
„ Gothania	127.5	—
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	48.25	49
„ Pinsel	47.25	47.25
„ Portland	229¾	229¾
„ Schuhf.Ver	—	59.75
„ Stahlw.	98	97.5
„ Zypen	—	—
Vikt. Wke.	65.5	65.5
Vogel Tel.	76.62	78.5
Vogtl.Masch.	66	66
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	95	93.5
Wass.Gelsenk.	132	130
Wegelin	105.5	106¾
Westereg.	216¼	213.5
Wicking	159.5	157¼
Wiesloch Ton	117	117.5
Wißner Met.	137¼	138.5
WittenerGuß	35	33
Witt. Tief	138	139
Zeitz Masch.	120.5	—
Zellst.Ver.	120	120
Zellst.Waldh.	264.5	283.5
Versicherungen		
Aach.M.Feue	359	359.5
Mannh.Ver.	158	160
Nordstern	275	275
Vikt. Allg.	2660	—
Vikt. Feuer	530	535
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	132	127
Neu-Guinea	577	595
Otavi	67.5	67.5

Frankfurter Börse

vom 25 Febr.

Deutsche Staatspap.	25. 2.
6%Reichsanl.	87.4
Ablösung	
I—III	54.5
Neubesitz	13.2
Dt. Werth.	89
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	5.2
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	77.5
6½%Reichsp.	—
6½% Hess. I	97.5
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	18.62
Zolltürken	10.8
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	92
7% Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	87.45

	25. 2.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	102.5
8% Mannh. St.A. 26	93.5
6% Mannh. St.A. 27	78
8% Nürnbg. St.A.26	95
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	89.75
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	20
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79
6 Großkr. Mannh. 23	77
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.2
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.32
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	25. 2.	
5 Badenw.-Kohle 23	—	
6Großkr.Mannh.abg.	14.5	
5 Neckar A.G. Gold	—	
7 Ver. Stahlwerke 26	84	
5 Rh.-Main-Donau	—	
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21	—	
Frkf. Pfbr. Bank	—	
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	94.75	
Rh. Hyp. Bk. 24—25	95	
Rh. Hyp. Bank 5—8	95	
3 Sadonique M.	—	
Bank-Aktien.	23. 2.	25. 2.
Adca	139¼	139¼
Bad. Bank	175	—
Bk. f. Brau	168	167.5
Barm. Bkv.	139¾	139.5
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	154½	154
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	278	275
Dtsche.Bk.	170	168¼

	23. 2.	25. 2.
Dt.Hyp.Bk.	140	140
Dt.Vereinsb.	103	103
Disk.-Ges.	163¾	163.5
Dresdn.Bk.	168¼	167.5
Frankf. Bk.	114	114
Fr.Hyp.Bk.	156.5	150.5
Fr.Pfd.Br.B	156	156
Metallbank	127.5	125.5
Mitteld.Cbk.	194	193
Nürnbg.V.B	160	160
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	—	160
Rh.Creditbk.	124¾	124¾
Rh. Hyp.	214¾	214⅜
Südd.Bod.Cr	193	—
Südd. Disk.	135	135
Westb.		100
Wiener Bkv	14.75	14¾
Wtb Nbk	—	189
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	
7Reichsb.Vz.	90.2	90.37
Hapag	—	—
Heidelb.Str.	56	56
Lloyd	124	123
Industrieaktien		
Eichbaum	360	300
Löwenbräu München	288	282

	23. 2.	25. 2.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	110.5	110.5
„ SchwStorch	165	165
Brau.Werger	200	200
WulleStuttg.	161	161
Adl. Kleyer	53.5	51.25
Adt Gebr.	—	35
A.E.G.St.	174¼	166
Bad. Masch. Durlach	146	145
Bad Uhren	—	9.1
Bamag. Mg.	68	67
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	205	205¼
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	67	67
BrownBoveri	150	150
Bürst.Erlang	137	120
Cem.Heidelb.	—	137
DaimlerBenz	55	52.5
Dt. Eisenb.	—	80
Dt. Erdöl	—	123
„ G.S.Sch	170	169
Dt.Linol.	330	327¼
„ Verlag	233	233
Dingler	—	—
Dr.Schnellpr	115	115
Dürkoppwke.	35	34
E. W. Kais.	9	9.3

	23. 2.	25. 2.
El.Licht u.Kr.	210.1	208.5
El Liefer.	163	162.5
Emag	83	83
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	73	74
Eßl. Masch.	—	41.25
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	22
J.G.Farben	246⅞	243¼
Feinm. Jett	89.25	89.25
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	137	137
„ Hof	85	85
„ Masch.	61	67
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	85.8	86.5
Gritzner	103	103
Grün u. Bilf.	173.5	172
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf.	133	133
Haid u. Neu	35	35.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	110.5	—
HesserMasch.	186¾	187
Hilp. Armat	93.5	93
Hirsch Kupf.	138	137¾
Hoch u. Tief	106.5	105
Holzmann	123	124
Holzverkohl.	96	96.5

	23. 2.	25. 2.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	73.5	73.12
Kg.Kaisers	238¾	237.5
KleinSchanz	94	94
Knorr C. H.	155	155.5
Kolb & Sch.	176	176
Konf.Braun	81.5	81.5
Krauß & Co.	60	61
Lahmeyer	160	—
Lechwerke	—	160.1
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	129	—
Mainkr.	120	119
Metallg.	185	184
Met.Knodt	75.5	75.5
Mez Söhne	65	64
Miag	—	142
Moenus	—	39.25
Mot.Darmst.	57	—
Deutzmotor	66.5	67
Oberursel	91	90
Neckarsulm	26.5	26
Neckarw.Eßl	134¼	134.5
Oest Eisenb	—	—
Pet. Union	101¾	102
Pf.Näh.K.	39	38.25
Rein.Gebb.	103	102.5

	23. 2.	25. 2.
Rh.El.Vorz.	78.25	78.25
Rh.El.Mm.	—	
RöderGebr.	129	129
Rütgersw.	91	91.5
Schlink Co.	90	90
Schnell, Fr.	76.25	76.2
SchriftStemp	120	118
Schuckert N.	225	222
Schuh Bern.	58	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65.5	65.25
Sichel Co.	0.70	0.70
Siem.Halske	378¼	371.5
Sinalco	125	125
Südd. Zucker	145	144
Thür. Lief.	—	111
Tril.Besigh.	44	44
Ver.Ch.Fkf.	90	90
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	33	32
Voigt Häffn	212	212
Volth.Kabel	84	84
WayßFreyt.	130.5	130.6
Wolff W. Pf	136	136
Württ El.	121	121
Zellst.Aschaff	189⅜	188
Zellst.Waldh.	256	255
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	23. 2.	25. 2.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	—	210
Gelsenkirch.	128¼	122.5
Harpener	—	135⅛
Ilse St. A.	212	—
KaliAschersl	216	208
Kali Wester	—	213
Klöckner	105.5	—
Mannesm.	124¼	122.5
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	—	—
Rheinstahl	—	126
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	232	232
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	—	—
V. Stahlw.	97.5	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	254	251
Frankf.Allg.	1000	1000
Fft Rückvers.	16	16
Frankona	—	249
Frankf. RM	—	155
Mannh.Vers.	—	179
Oberrh.Vers	—	—

Mevrouw versprochen hat, die Kinder aufzusuchen, sobald sie wieder in Holland ist." —

*

Am folgenden Tage brachte er mich nach Medan zurück. Er steuerte den Wagen selbst und war diesmal unterwegs sehr wortkarg. Dann aber stieg er mit mir aus und bat mich, ihm auf der Terrasse meines Hotels noch etwas Gesellschaft zu leisten. Er hätte ein Anliegen an mich.

Die blauen Augen in seinem gesunden, gutmütigen Gesicht waren trübe und verlegen.

„Wenn Sie in Holland unsere Kinder aufsuchen," begann er, „würden Sie dann, bitte, nicht allzu ehrlich an meine Frau berichten?"

Unsere Augen begegneten sich.

„Ich habe in letzter Zeit nur noch Klagen von meinem Bruder gehört," fuhr er fort. „Natürlich verschweigen wir es meiner Frau. Er schreibt aus dem Grunde immer nach Medan. Mein ältester Junge ist leider ein — großer Windhund, um nicht mehr zu sagen. Gewiß, mit der Zeit wird er sich ja die Hörner abstoßen. Aber bis dahin —! Bob wiederum lernt nicht. Er ist leider von der höheren Schule relegiert worden. Mit einem Worte: nur Unangenehmes. Mein Bruder teilt auch mit, daß die Kinder sich so von uns entfremden, daß er sie geradezu zwingen muß, uns zu schreiben. Es ist ja ganz natürlich: sie hängen mehr an ihm und seiner Frau. Bei ihnen sind sie aufgewachsen, sie sind eigentlich ihre Eltern. Meine Frau ahnt das, Gott sei Dank, nicht. Sie sieht in den Jungen immer noch ihre Kinder, sie nimmt an, daß sie an ihr — an uns natürlicherweise noch immer am innigsten hängen."

„Ich werde daran denken, wenn ich schreibe."

„Ich danke Ihnen, Mevrouw."

Einen Augenblick schwiegen wir beide. Dann sagte ich vorsichtig: „Wäre es nicht vielleicht doch richtiger, wenn Sie Ihrer Frau dies alles nicht verschwiegen? Wird sie es nicht umso stärker empfinden, wenn sie — in fünf Jahren — den Tatsachen plötzlich gegenübersteht? Wird sie Ihnen nicht — und vielleicht nicht ganz zu Unrecht — einen Vorwurf daraus machen, daß Sie ihr die Wahrheit verheimlicht haben?"

„Fünf Jahre sind eine lange Zeit, Mevrouw," sagte er traurig. „Meine Frau ist sehr schwächlich."

„Aber Sie glauben doch nicht . . .?"

Er machte eine Gebärde schmerzlicher Beruhigung.

„Sie ist auch nicht ganz normal."

Ich starrte ihn an.

„Unmöglich."

„Man merkt es ihr nicht an. Es wissen auch nur ein paar Menschen, die mit uns besonders intim befreundet sind. Ihnen kann ich es sagen, Mevrouw, da Sie ja im Begriffe sind, abzureisen."

„Aber sie spricht doch so vernünftig. Gestern erst setzte sie mir auseinander, wie sie sich mit dem Gedanken tröstete, daß Elientje ja noch ein junges Mädchen sein würde, wenn sie sie nach fünf Jahren in Holland wieder in ihrer Obhut hätte, und was sie dann noch alles für das Kind tun könne. Eine Frau, die so überlegt spricht" . . .

„Das ist es ja gerade," unterbrach er mich, indem er mich mit traurigen Augen ansah. „Sie hat Ihnen ständig von Elientje erzählt, die ihr Liebling ist und die sie später für die lange Zeit schmerzlicher Mutterschaft entschädigen soll. Aber bereits vor einem Jahre, kurz nach Elientjes Ankunft in Amsterdam, bekamen wir ja von unseren Verwandten die Nachricht von ihrem Ableben." —

Hochwasser.

Von
Hans Arno.

Beim Wintersport im Gebirge hatten sie sich kennen gelernt. Klare Schneeluft macht Herz und Seele froh. Man erzählt von sich, dann vertraut man sich einander an. Die Seele ist in Feiertagsstimmung, Jugendkraft wird Liebe.

Heimreise dem Alltag zu. Umsteigestation! — Trennung! — Er küßte ihr nochmals die Hand, sah ihr in die Augen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Die Gestalt dort, das winkende weiße Tuch war er, und nun — ist sie allein.

Und schreibt: „Als ich allein war, faßte mich eine furchtbare Angst und Verzweiflung!" — — Während sie aber schrieb, wurde sie ruhiger und ruhiger: „Ich muß Dir schreiben, nicht etwa, daß Du Dich freust, sondern damit ich meine Freude habe! Dem Schicksal muß ich unendlich dankbar sein. Denn es gab mir den Mann, der mir alles gab und dem ich alles wurde. Du hast meine Seele befreit, Du hast sie ans Licht geführt. Mein Liebster, Einziger, gar bald hab' ich Dich wieder! Im Vorgefühl dieses unendlichen Glücks. Habe Dank für Deine Liebe, für die Erfüllung, die Du mir gabst, habe Dank, habe Dank!" Gab den Brief zum Schalter. Ging in den Park, um ruhig zu werden.

Wartete auf übermorgen, da mußte seine Antwort da sein. Wurde unruhig, als diese da nicht kam, nervös am dritten Tage, war Verzweiflung am vierten Tage. Ihm müsse etwas zugestoßen sein. Am fünften Tage kam sein Brief. Gott sei Dank! Aufgerissen: „Mein liebes Du! Wieder im Alltag. Aber es dauert ja nicht lange, dann fahren wir wieder zusammen in die Berge, in die Welt, ins Glück! Dem Gipfelwunder zu, der Sonne! Die Brust dehnt sich und das Herz sehnt sich, möchte mit Dir sein irgendwo, irgendwo, in Sonne, Glück und Jubel ohne Ende." Und sie war glücklich, nur Liebe, nur Sehnsucht. Und schrieb zur Stunde wieder. Wartete wieder einen Tag nach dem andern, bis seine Briefe kamen. Und schrieb wieder. Und schrieb und wartete. — —

Und wartete. Und quälte sich. Denn seine Briefe blieben aus. Bis dann der Brief kam, der furchtbare. Er bäte sie, seine Zwangslage zu verstehen — er müsse heiraten. Es böte sich durch diese Ehe Gelegenheit, vorwärts zu kommen. Er hätte leider erkennen müssen, daß er ohne Geld eben nichts erreichen könne und daher — und er danke ihr.

Immer wieder las sie den Brief. Das verstand sie nicht. Daran hatte sie nicht gedacht. Nicht einmal daran, daß er sie hätte heiraten können, aber daß er nun — nein, das begriff sie nicht.

Und sie begriff es doch! Schrieb ein paar ruhige, klare Zeilen, ohne einen Vorwurf, ohne Schmuck, ohne Beiwerk. Packte dazu seine wenigen Briefe und ging an den Postschalter damit. Als sie hier sprach, merkte sie, daß ihre Stimme etwas zitterte. Und ging ein paar Stunden durch die Parkanlagen, durch den Wald, an den Fluß.

Und ging wieder in den Alltag zurück. In ihren Beruf. Eines Tages freute sie die Sonne wieder. Sie glaubte plötzlich zu ahnen, daß sie ihn wieder finden würde. Sie achtete wieder auf ihr Aeußeres, pflegte ihren Körper. Auch beginnt sie wieder zu sparen, denn sie wird wieder eine große Reise machen in ihrer Urlaubszeit. Man kann ja nie wissen, vielleicht kam ein anderer. Und ein Mädchen mit Geld. Nur ertappte sie sich dabei, daß im Bilde ihrer Phantasie der andere so aussah wie der eine, der erste.

Jahre vergingen, bis erneut ein Brief von ihm Unruhe in ihr Dasein trug. Er hätte ja so erkennen müssen, daß nur sie die Frau seines Lebens sei. Er sei unglücklich. Er habe eine liebe, gute Frau und zwei liebe Kinder, gewiß. Aber seine Frau verstände ihn und sein Schaffen, sein Streben, sein Drängen und Sehnen nicht. Einzig sie allein hätte ihn verstanden. In einer schweren Stunde jetzt habe er ihre Briefe hervorgesucht und Trost gefunden, und er sehne sich nach dem Glück, sehne sich zurück. Er hoffe immer noch, daß der Tag kommen würde, wo er sie wieder hätte. „Möchte mit Dir sein irgendwo!" Als sie an ihn schreibt, zittern ihre Hände noch. Sie versucht, ihn zu trösten, er möge ihr von seinen Kindern erzählen, seinem Schaffen. Dann geht sie wieder hinaus in den Park und in den Wald. Sie hofft nun wieder.

Es kam keine Antwort. Aber sie wartete und sie hat jetzt das Geld für die große Reise, das heißt, die will sie nun nicht mehr machen. Man kann ja nicht wissen, wie er das Geld braucht.

Und die Zeit geht weiter. Wieder ist ein Winter vorbei, Schnee schmilzt. Föhn jagt über die Dächer. Da erhält sie einen Brief: „Beim Sichten des Nachlasses meines Mannes fand ich Ihre Briefe vor, den letzten und all' die anderen von früher. Daher weiß ich, daß Sie ihn liebten und teile Ihnen nun wehen Herzens mit, daß er nicht mehr ist!" Und sie liest und liest. Das Geld, um deswillen er damals geheiratet hatte, war eines Tages verloren. Jahre des Unglückes seien gekommen, bittre, schwere Jahre. Dann ist er lungenkrank geworden. Nun sei sie allein im Elend mit den kleinen Kindern: „So glücklich waren wir immer und nun ist alles aus. Der Junge fragt mich immer, wann der Vater heimkommt. Da meine ich, das Herz bricht mir. Wir sind nun ganz allein auf der Welt, ohne Fürsorge — denn wie wird es wohl werden, wenn ich die beiden Kinder erziehen muß!"

Eigene Ruhe kommt über ein Frauenherz. Hoffen ist aus. Und das Warten auch. Sie zählt das gesparte Geld, gespart für die große Reise. O, das ist schon eine ganze Menge. Sie nimmt es und trägt es zu demselben Postschalter, an dem sie vor sieben Jahren — —. Und schickt es der Witwe hin für die Kinder, für seine Kinder. Und dann. Sie geht wieder in den Park hinaus, in den Wald. Auf dem Fluß treiben die Eisschollen. Da ist jetzt ein Schild: „Achtung! Lebensgefahr! Hochwasser!" Sie geht weiter, geradeaus. Möchte mit Dir sein irgendwo — irgendwo!

Irgendwo ist dann ein Frauenkörper angeschwemmt worden, man barg ihn in einer Bootshütte. Auf die Nachricht davon, fuhren die Verwandten hin. Man erkannte sie nicht sofort. Ein unendlich glückliches Lächeln lag in ihren Zügen, wie man es nie an ihr in ihrem Leben gesehen. Das war aber gar nicht mehr für diese Welt, sondern für den, den sie nun gefunden hatte. Irgendwo! — — Draußen begannen die Wasser zu sinken.

174. Jahrgang. Nr. 57

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 26. Februar 1929

DIE ONYXVASE

von JOSEPH VANCE

(Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin.)

((11. Fortsetzung.)

Der nächste Gedanke, der sie bedrängte, war, daß die Polizei die Wohnung durchsuchen und sie dabei finden würde. Eine solche Entdeckung mußte sie Maitland auf jeden Fall ersparen. Sie hatte ihm schon genug Sorge und Kümmernis bereitet. Ihre Aufgabe war es also, so rasch wie möglich zu verschwinden und sich darauf zu verlassen, daß sie sich danach mit Maitland telephonisch in Verbindung setzen konnte.

Eine Gelegenheit dazu bot sich, als O'Hagan mit dem Paket eintrat und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizisten ablenkte. Sie benutzte den Augenblick, um sich auf Zehenspitzen durch den Korridor zu schleichen. Am Ende desselben angelangt, überlegte sie, wie sie unbemerkt nach unten gelangen und das Haus verlassen könne. Zweifellos standen Polizeibeamte vor der Haustür und würden alle Personen, die das Haus verließen, festhalten. Dieser Weg war ihr also versperrt, und es blieb ihr nur die Wahl, entweder in ihren Schlupfwinkel zurückzukehren, oder Schutz in der Dunkelheit der oberen Stockwerke zu suchen, die, wie sie wußte, zurzeit unbewohnt waren. Dieser Ausweg schien ihr der bessere, zugleich auch der weniger gefahrvolle zu sein, und sie entschloß sich daher, ihn einzuschlagen.

Im Treppenhaus war es dunkel bis auf das schwache Zwielicht, das durch die Fenster von außen kam. Sie schlich sich lautlos aufwärts. Auf dem nächsten Treppenpodest hielt sie jedoch inne und lauschte, mit der Hand am Geländer. Eine lähmende Furcht hatte sie plötzlich erfaßt, etwa wie die eines Kindes, das die nächtliche Dunkelheit mit allerlei Gespenstern erfüllt sieht. Sie krampfte ihre Hand um das Geländer und suchte gewaltsam, ihre nervenzerrüttende Furcht abzuschütteln . . . Es war ja doch lächerlich! Wie konnte sie nur so kindisch sein, denn hier im Dunkeln war niemand . . . Und doch war jemand da — — jemand, der für sie die Verkörperung alles Schrecklichen darstellte, das fühlte sie instinktiv . . . . Wenn sie nur schreien und entfliehen hätte können zurück zum Licht und in die Gemeinschaft menschlicher Wesen. Aber ihr Mund brachte keinen Laut hervor, und ihre Glieder versagten den Dienst.

Im nächsten Augenblick ließ sich ein Getrappel von Füßen im Treppenflur unterhalb vernehmen, und sie hörte Maitland den Polizeibeamten eine gute Nacht wünschen.

Der Klang seiner Stimme beruhigte sie einigermaßen, aber als er in seine Wohnung zurückkehrte, um mit dem Chauffeur zu sprechen, überfiel sie neuerdings die Furcht vor dem Unsagbaren, das sie in der Dunkelheit zu bedrohen schien. Sie hörte, wie Maitland dem Chauffeur die Anweisung gab, draußen zu warten, bis entweder er selbst käme oder jemand andern schicken würde, den der Chauffeur fahren solle, — ohne zuerst den Sinn von Maitlands Worten zu verstehen. Als er ihr zum Bewußtsein kam, wurde ihr klar, daß Maitland auf diese Weise für ihre Flucht vorsorgen wollte, denn mit dem „Jemand, den er hinausschicken wollte," konnte nur sie gemeint sein. Es war besser, davon Gebrauch zu machen, bevor er ihre Abwesenheit bemerkte. Ihren Dank konnte sie später abstatten.

Leise schlich sie die Treppe hinab und langte im Hausflur an, eben als der Chauffeur die Tür hinter sich schloß. Dort wartete sie ein oder zwei Minuten, um nicht den Argwohn des Chauffeurs zu erregen, der sich sicherlich einstellen würde, wenn der Fahrgast, den Maitland hinausschicken wollte, dem Chauffeur auf dem Fuße folgt. Bei diesem Gedanken sah sie unwillkürlich die Treppe hinauf. Ein Mann kam raschen Schrittes herunter. War es Maitland? Sie sah ein weißes Frachhemd in der Dunkelheit leuchten, und Maitland hatte ja einen Abendanzug getragen. Es war aber keine Zeit mehr zu Ueberlegungen. Sie riß die Haustür auf und stand bereits mit einem Fuß auf dem Trittbrett des Autos, bevor der Chauffeur richtig in seinem Führersitz saß.

„Fahren Sie! Rasch!" rief sie aufgeregt.

Der Chauffeur mochte nach Maitlands Andeutungen wohl ähnliches erwartet haben, denn er ließ sofort den Motor an und griff nach dem Schalthebel.

In demselben Augenblick ließ sich eine Stimme von der Seite her vernehmen.

„Halten! Halten Sie noch einen Augenblick, Chauffeur!"

Der Chauffeur wandte sich nach dem Rufenden um. Er sah an der Türschwelle einen Mann, der ohne Zweifel Maitland war, nur daß er jetzt einen Hut trug.

„Ich habe es mir anders überlegt, Chauffeur, und fahre gleich mit," rief der Mann beim Einsteigen dem Chauffeur zu. „Fahren Sie uns schnell nach dem St. Lucas-Gebäude."

„Jawohl, Sir," antwortete der Chauffeur, und im nächsten Augenblick fuhr das Auto mit Höchstgeschwindigkeit der 5. Avenue zu.

Das Mädchen kauerte sich in ihrer Ecke zusammen und starrte schaudernd den Mann an, der kaltblütig neben ihr Platz genommen hatte. Das Gefühl seiner drohenden Nähe im Treppenhaus hatte sie also nicht getrogen. Ihr Abscheu vor ihm war so stark, daß seine Nähe ihr selbst im tiefsten Dunkel instinktmäßig zum Bewußtsein gekommen war, und nun befand sie sich in seiner Gewalt!

Ganz außer sich vor Angst, sprang sie auf und wäre aus der Droschke gesprungen, wenn der Mann im Auto sie nicht beim Arm gepackt und mit Gewalt auf ihren Sitz zurückgezogen hätte.

„Verhalten Sie sich ruhig, Sie kleine Närrin!" zischte er. „Glauben Sie, ich würde Sie ein drittes Mal entwischen lassen? Bilden Sie sich das nur nicht ein! Und wenn Sie zu schreien versuchen, werde ich Ihnen ganz einfach die Kehle zudrücken."

Wortlos sank sie zurück, während Anisty sie höhnisch lächelnd ansah.

„Maitland ist anscheinend nicht so dumm, wie er aussieht," bemerkte er sodann. „Jedenfalls war es äußerst klug und nett von ihm, mir dieses Auto zu besorgen. Ich glaubte tatsächlich, bereits in der Patsche zu sitzen, aber nun ist alles wieder in schönster Ordnung, und außerdem habe ich auch noch Sie, meine Gnädige."

Sie vermochte zuerst nicht zu antworten, und erst nach einer Weile gelang es ihr, ein paar Worte zu stammeln. Sie galten der Frage, was er mit ihr vorhabe.

„Ich habe meine bestimmten Absichten," erwiderte er, boshaft lächelnd. „Aber die behalte ich einstweilen noch für mich. Sie müssen sich daher noch etwas gedulden."

„Herr Anisty, ich verlange —"

„Sie haben nichts zu verlangen," fiel er ihr barsch ins Wort. „Vergessen Sie nicht, mit wem Sie es zu tun haben. Sie haben mich lange genug an der Nase herumgeführt, aber jetzt habe ich die Sache satt. Bereits zweimal an einem Tage war ich nahe daran, durch Sie gefaßt zu werden, und dann hätte ich wohl den Rest meines Lebens hinter Gittern verbringen können. Wäre ich die Feuerleiter hinuntergestiegen, wie der Schutzmann annahm, anstatt hinaufzuklettern, wie ich tat, um in den oberen Hausflur zu gelangen, so hätte man mich bestimmt erwischt. Trotzdem gab und gebe ich mich keinen Augenblick für geschlagen, und ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, den Maitlandschen Familienschmuck in meinen Besitz zu bringen. Zudem hat Maitland gewagt, Hand an mich zu legen, und dafür allein schon muß ich Genugtuung haben."

„Es scheint Ihnen garnicht bewußt zu sein," hauchte das Mädchen, „daß ich nur um Hilfe zu rufen brauche, um den ganzen Broadway um unser Auto zu versammeln."

„Ich würde Ihnen nicht raten, es zu versuchen, meine Verehrteste. Auch glaube ich nicht, daß Sie im Ernst so töricht sein würden, denn Sie haben sicherlich kein Verlangen, Zuchthausmauern von innen kennen zu lernen. Außerdem hat Maitland

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mir nur einen Revolver, aber nicht alle beide weggenommen," fuhr er fort, mit der rechten Hand an die Brusttasche greifend, „und Ihr erster Hilferuf würde zugleich auch Ihr letzter sein. Ich würde keinen Augenblick zögern, erst Sie und dann mich zu erschießen, denn ich ziehe einen raschen Tod einer Gefangenschaft, die für mich ein Schrecken ohne Ende bedeutet, vor."

„Sie, ein Gentleman, würden eine Dame erschießen?"

„Ich bin kein Gentleman, sondern ein Einbrecher, und Sie auch keine Dame, sondern eine Diebin. Wir sind also Genossen und haben einander nichts vorzuwerfen. Ich machte Ihnen heute nacht den Vorschlag, sich mit mir zusammenzutun. Sie haben das nicht gewollt, obgleich mein Vorschlag für Sie eigentlich günstig war, und nun sollen Sie die Kehrseite der Medaille kennen lernen. Sie werden nun mit mir kommen und, wie ich hoffe, verständig sein."

Sie wußte nichts zu erwidern und verstummte, scheu in ihre Ecke gedrückt, was der Mann mit anscheinender Befriedigung wahrnahm. Er war nun sicher, daß sie ihm in ihrer Angst und Aufregung keine weiteren Schwierigkeiten machen würde.

Das Auto fuhr um eine Ecke und hielt an. Anisty stand mit einem Seufzer der Erleichterung auf, stieg aus und streckte dem Mädchen höflich die Hand entgegen.

„Kommen Sie!" befahl er. „Wir haben keine Zeit zu verlieren."

Einen Augenblick dachte sie an Widerstand, aber seine Blicke waren so drohend, daß sie zitternd ihre Hand in die seine legte, und ihm ohne Widerstreben aus dem Wagen folgte. Er schob ohne weiteres seinen Arm unter den ihren und hielt diesen wie in einem Schraubstock umklammert.

„Sie brauchen nicht zu warten, Chauffeur," sagt er ruhig zu dem Lenker des Autos und schritt dann mit dem Mädchen dem St. Lucas-Gebäude, dem höchsten Wolkenkratzer des oberen Broadway, zu.

„Und jetzt keine Dummheiten, bitte," sagte er drohend, während er sie in den Eingang des Gebäudes zog.

Die Marmorfließen der Vorhalle, über die vom Morgen bis zum Abend zahllose Füße huschten, die aber jetzt verödet dalag, hallten laut unter ihren Tritten wider. Rasch wandten sie sich an den mit schmutzig braunen Tüchern verhangenen Zigarren- und Zeitungsständen vorbei, den Fahrstühlen zu. Nur einer davon war erleuchtet und gebrauchsfertig. Die andern scheinen nach ihrer anstrengenden und unaufhörlichen Tätigkeit während des Tages zu schlummern. In dem erleuchteten Fahrstuhl saß der Nachtwächter, der während der Nacht auch das Amt des Fahrstuhlführers versah. Er stand auf, rieb sich die Augen und betrachtete die beiden gähnend.

„Ist Herr Bannerman noch da?" fragte Anisty.

Der Wächter sah die zwei späten Besucher zweifelnd an, besonders die Dame, die sich schwer auf den Arm ihres Begleiters lehnte, und anscheinend nahe daran war, vor Erschöpfung umzusinken. In dem Mann vermutete er Maitland, den er vom Sehen kannte.

„Ah, Sie sind es, Herr Maitland, ich weiß wirklich nicht, ob Mr. Bannerman noch anwesend ist."

„Ich habe mich mit ihm für zwei Uhr nachts verabredet," erwiderte Anisty rasch. „Es handelt sich um einen äußerst dringenden und wichtigen Fall, und sicherlich ist er bereits hierher unterwegs, wenn er nicht schon in seinem Büro ist."

„Mag sein, ich werde Sie gern hinaufführen, wenn Sie es wünschen."

Trotz dieser Zusage zögerte er jedoch noch und sah das junge Mädchen mißtrauisch an.

„Die Dame ist eine Klientin Bannermans," erklärte Anisty, dies bemerkend, „und hat mit dem Fall, von dem ich spreche, zu tun. Wie Sie sehen, befindet sie sich in großer Aufregung." Dabei fuhr er dem jungen Mädchen wie beruhigend über die Hand, benutzte jedoch die Gelegenheit, ihre Finger zusammenzupressen, so daß sie vor Schmerzen fast aufgeschrien hätte.

„Fahren Sie uns nur hinauf," fuhr er sodann fort. „Ich habe einen Schlüssel zu Bannermans Büro. Wenn er noch nicht da sein sollte, werde ich ihn anrufen."

Endlich schien der Wachmann zufrieden gestellt zu sein, außerdem konnte er sich nicht erlauben, einen so wichtigen Kunden eines der Mieter des Hauses abzuweisen. „Treten Sie bitte ein," sagte er kurz.

Das junge Mädchen machte einen Versuch, sich zu sträuben, aber Anisty schob sie mit Gewalt in den Fahrstuhl, worauf dieser nach oben sauste. Ein Schwindelgefühl überfiel sie dabei, und sie mußte die Augen schließen. Als sie sie wieder öffnete, sah sie aus den weißen Ziffern, die an den Eisentüren angemalt waren, an denen sie vorbeifuhren, daß sie das 19. Stockwerk hinter sich gelassen hatten. Einige Sekunden später hielt der Fahrstuhl mit einem leichten Ruck im 22. Stockwerk.

„Kennen Sie den Weg?"

„Ganz genau," entgegnete Anisty, „noch zwei Treppen hinauf, oben im Turm."

„Jawohl, und wenn Sie mich brauchen, klingeln Sie einfach."

Der Fahrstuhl glitt nach unten und ließ die beiden in der Dunkelheit zurück. Nur an einem Ende des Korridors verbreiteten die einfallenden Strahlen des Mondes ein mattes Zwielicht.

Gleich darauf fühlte das junge Mädchen sich am Arm gezerrt.

„Kommen Sie," hörte sie die Stimme ihres Begleiters, „jedes Sträuben ist nutzlos."

Diese Mahnung war überflüssig, denn sie war bereits seit längerem völlig willenlos und wie Wachs in seinen Händen. Ihre Energie war völlig aufgezehrt; sie ließ alles mit sich geschehen und beugte sich unter den härteren Willen des Mannes. Mühlam stolperte sie die zwei kurzen Treppen zu der turmähnlichen Kuppel des Wolkenkratzers hinauf, halb gezogen von dem Manne neben ihr. Vor einer Glastür hielt Anisty an und zog ein Schlüsselbund hervor. Sie hörte ihn einen Augenblick an dem Schloß herumarbeiten, dann sprang die Tür auf.

Von der Schwelle aus tastete der Einbrecher nach dem Lichtschalter, und eine Sekunde später war der Raum mit blendender Helligkeit übergossen. Das Mädchen sah ein großes, gut eingerichtetes Büro vor sich, offenbar das äußere von zwei Geschäftsräumen. Während sie noch mechanisch ihre Umgebung überflog, hörte sie, wie hinter ihr die Tür verschlossen und verriegelt wurde. Danach packte Anisty sie roh am Arm und zog sie ins Nebenzimmer. Erst dort ließ er sie los, drehte das Licht an und öffnete ein paar Fenster, um die frische Nachtluft in das dumpfe, stickige Zimmer zu lassen.

„Und nun zu dem geschäftlichen Teil unserer Unterredung," sagte der Verbrecher, während er es sich bequem machte.

Er nahm den Hut ab, zog den Ueberzieher aus und legte beide auf einen Stuhl. Dann betrachtete er das im Hellen stehende Mädchen. Sie war dem Zusammenbrechen nahe und konnte sich kaum mehr auf ihren Füßen halten. Anisty schätzte ihren Zustand richtig ein und brachte ihr ein Glas Wasser, das sie gierig trank. Sie fühlte sich sofort erfrischt, heuchelte jedoch noch weiter völlige Erschöpfung, um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen. Kraftlos ließ sie sich in einen Stuhl sinken und schloß die Augen.

Nach einer Weile wurde Anisty ungeduldig. „Geht es Ihnen noch immer nicht besser? Wahrscheinlich begehe ich abermals eine Dummheit, wenn ich warte, bis Sie sich erholt haben. Aber meinetwegen soll es so sein, denn hier haben wir keine Störung zu befürchten. Außer dem Wächter und uns ist vermutlich kein anderes Lebewesen im Hause, und die Fenster dort liegen 24 Stockwerke über dem Erdboden. Die Tür ist verschlossen und verriegelt, zudem bin auch ich noch da, um Ihnen diesen Weg abzuschneiden, und deshalb sind Sie gezwungen, hierzubleiben, bis es mir einfällt, Sie laufen zu lassen. Wenn Sie schreien wollen, tun Sie es nur immerzu, es wird Sie niemand hören."

„Was wollen Sie eigentlich von mir?" stieß sie nach einer Weile hervor.

„Die Juwelen," erwiderte er trotzig, „das konnten Sie sich denken. Hätten Sie mir vor zehn Minuten gesagt, wo sie sind, so würden Sie sich alles weitere erspart haben. Wollen Sie jetzt endlich reden?"

Sie schüttelte als Antwort nur den Kopf.

„Ich werde Sie schon zum Reden bringen, ob Sie wollen oder nicht," herrschte er sie an. „Treiben Sie mich nicht zum Aeußersten, ich verstehe mich auf verschiedene Mittel, um widerspenstige Zungen zu lösen."

Sie gab keine Antwort. Völlige Apathie war ihrem Gefühle nach ihre stärkste Waffe. Außerdem durfte sie sich nicht zu einer unüberlegten Antwort hinreißen lassen.

„Heute nachmittag," fuhr er drohend fort, „stahlen Sie mir den Maitlandschen Schmuck. Wo ist er jetzt? Heraus mit der Sprache!"

„Nein!"

Er ergriff eine ihrer Hände und preßte diese so heftig zusammen, daß der Schmerz ihr alles Blut aus den Wangen trieb.

„Wollen Sie nun sprechen? Der Schmerz, den Sie eben gefühlt haben, war nur eine kleine Kostprobe von dem, was Ihnen andernfalls noch bevorsteht."

„Bitte, lassen Sie mich."

„Wo ist der Schmuck? Gestehen Sie!"

„Nein!"

„Haben Sie ihn Maitland gegeben?"

„Nein!"

„Wo ist er jetzt?"

„Das weiß ich nicht."

„Lassen Sie diese albernen Antworten! Wo ist der Schmuck?"

„Ich sage es nicht .... Au! .... Bitte, bitte, tun Sie mir nicht weh!"

„Reden Sie!"

„Nein! .... Ah! ...."

Ihr lauter Schmerzensschrei war noch nicht verhallt, als ein Pochen an der Eingangstür ertönte. Anisty ließ mit einem Fluch die Hand des Mädchens los und zog seinen Revolver. Er warf dem jungen Mädchen, dem Tränen in den Augen standen, einen bösen Blick zu, dann ging er ins Nebenzimmer und schloß die Tür hinter sich ab.

Kaum war sie allein, als sie aufsprang und mit verstörten Blicken das Zimmer absuchte, nach irgend einem Gegenstand, den sie als Waffe benutzen konnte. Schon ein Stock würde ihr genügen, sich zur Wehr zu setzen. Sie fand jedoch nichts dergleichen. Das Zimmer war nur mit den gewöhnlichen Kontormöbeln eingerichtet, auf dem Fußboden lag ein dicker Teppich, und an den Wänden hingen einige Stiche in Holzrahmen. Drei bequeme Klubsessel, ein Schreibtisch, ein großer Papierkorb und ein Tischchen bildeten die übrige Ausstattung.

Sie sah jedoch etwas anderes, mit dem sie sich vielleicht aus ihrer Lage befreien konnte — das Telephon! Aber würde er sie nicht hören, wenn sie es benutzte?

Vom Nebenzimmer her wurde eine ärgerliche Männerstimme vernehmbar, in der jedoch auch etwas wie Angst lag.

„Sie Narr, wollen Sie uns denn beide zugrunde richten? Was tun Sie hier?"

(Fortsetzung folgt.)

Die ferne Mutter.

Von

Ly Corsari.

Gelegentlich meiner Tournee durch Holländisch-Indien ließ er sich mir in Medan vorstellen — ein großer, kräftiger Mann des Pflanzertyps. Als Verwalter einer wenige Stunden von dem Hauptplatze Sumatras entfernt gelegenen Plantage war er hereingekommen, um mit mir über einen Abend im Klub zu sprechen. Und nachdem wir über alles einig geworden waren, lud er mich ein, bei ihnen abzusteigen.

„Wenn Sie Lust haben," sagte er, „können Sie ruhig ein paar Tage bei uns bleiben. Da werden Sie mal eine kleine Idee von dem Leben auf einem Kebun, wie die Plantagen in unserer Eingeborenensprache heißen, bekommen."

Am Tage meines Vortrages holte er mich mit seinem Auto ab. Schon am Morgen. Seine Frau empfing mich in liebenswürdiger Weise. Sie war eine auffallend zarte, blasse Holländerin mit wehmütigen Augen, machte im übrigen aber einen ganz munteren Eindruck.

Meine Gastgeber bewohnten ein kleines, weißes Herrenhaus, das auf einer von hohen, stolzen Tjelanen gesäumten Anhöhe lag. Den vorderen Abhang bedeckte eine von unzähligen, leuchtend bunten Blumen belebte Rasenfläche. Die Einrichtung des Gebäudes, der herrliche Flügel, die Gemälde und die vielen anderen wertvollen Luxusgegenstände zeugten von Wohlhabenheit und gutem Geschmack.

Am Abend, nach meinem Auftreten, saßen wir in der hohen Veranda beisammen, erfrischten uns an wundervollen kühlen Drinks und plauderten. Da zeigte sie mir ein Album mit Photos ihrer drei in Holland befindlichen Kinder.

„Alle drei sind drüben," sagte sie heiter, und fügte hinzu, als fühlte sie meine Ueberraschung über ihre Fröhlichkeit: „Es ist besser für sie. Hier könnten sie keine ausreichende Erziehung erhalten. Und ich will keine Kinder mit verindischtem Dialekt haben. Drüben geht es ihnen sehr gut. Sie sind bei meinem Schwager und dessen Frau, die mit Aufopferung für sie sorgen."

„Wie alt sind die Kinder?" fragte ich.

„Dies," und sie zeigte auf eines der Bilder, „dies ist mein ältester Junge. Er studiert schon — in Utrecht. Bob ist erst vierzehn. Er ist noch zu Hause bei meinem Schwager. Elientje auch. Hier haben Sie sie. Sie ist jetzt zehn Jahre alt." Mit diesen Worten reichte sie mir das Porträt eines kleinen blonden Mädels, das augenscheinlich ebenso blaß und schwächlich war, wie sie selbst. „Ist sie nicht goldig? Ach, die Jungen sind gewiß liebe Bengels, aber Elientje ...."

„Mevrouw wird müde sein," unterbrach sie ihr Mann.

„Ach, ja, natürlich. Wie egoistisch von mir! Gehen Sie nur bald zu Bett. Sie bleiben doch morgen noch, nicht wahr?"

„Gern, aber dann müssen Sie mir noch von Elientje erzählen."

Sie lachte. „Ach, wenn ich davon anfange, höre ich so bald nicht wieder auf."

*

Ich blieb. Und sie waren wirklich sehr nette Gastgeber, herzlich und aufmerksam. Wenn ich mit ihm durch die glühenden Tabaksfelder gegangen bin, brachte sie mich durch alle nur erdenkbaren Erfrischungen wieder in Form und machte ihm Vorwürfe, daß er mich so heiß und müde gemacht hätte.

Ein paar Tage später machte ich eine eigenartige Wahrnehmung.

Es war um die Mittagszeit und drückend warm. Gewitter hing in der Luft.

Ich lag nach dem Lunch — an Mittagsschlaf nicht gewöhnt — ruhelos und die Kissen zerwühlend in meinem Zimmer und beschloß schließlich, wieder aufzustehen.

Das Haus war wie ausgestorben. Er war am Morgen nach Medan gefahren. Sie schlief. Nur die eingeborenen Diener waren da, über die ich immer noch jedesmal erschrak, wenn einer von ihnen in den tagsüber halbdunkel gehaltenen Räumen plötzlich neben mir auftauchte, oder wenn ich über die diensterbereiten, auf der Schwelle kauernden Gestalten beinahe zu Fall kam wie jetzt, als ich mich in das finstere, abscheuliche Loch begab, das man in Indien Badezimmer nennt.

Auf dem Rückwege von dort, vor ihrem Zimmer, vernahm ich plötzlich einen eigenartigen Laut. Einen Laut, der wie mühsam unterdrücktes Schluchzen klang.

Ich zögerte einen Augenblick. In diesem komplizierten Leben ist es oft recht schwierig, sich darüber klar zu werden, was zu tun das Richtige sei. Spontan würde man in solchem Falle gewiß zu dem Betreffenden gehen wollen, und wenn es ein Wildfremder wäre. Und vielleicht still bei ihm sitzen und nur dann und wann seine Hand streicheln. Weil man weiß, wie verzweifelt not es einem oft selber täte, daß irgendwer sich die Mühe nähme, bei einem zu sitzen und einem ein liebes Wort zu sagen, wenn man weint. Man weiß das von sich — und doch handelt man anderen gegenüber nicht entsprechend. Wir haben mit unseren guten Umgangsformen eine chinesische Mauer errichtet zwischen uns und allem, was zu uns kommen könnte, um uns zu helfen und zu trösten.

So ging ich schweren Herzens in mein Zimmer zurück und dachte während des Ankleidens darüber nach, wieviel liebe Worte im Leben ungesagt bleiben. Wieviel freundliche Handlungen, welche das Leben so unendlich viel wärmer und heller machen würden, unausgeführt bleiben. Und warum eigentlich?

*

Beim Tee saß ich mit ihr zusammen. Und ihre Augen bestätigten mir, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Sie hatte geweint, und noch war sie nervös, noch drängten sich die Tränen in ihre Augen.

„Achten Sie nicht darauf," sagte sie, „und vor allem erzählen Sie meinem Mann nichts darüber. Sie begreifen gewiß, wie entsetzlich es ist, die Kinder nicht bei mir zu haben. Nur eine Frau, eine Mutter kann verstehen, was das bedeutet. Die Angst, welche einen manchmal packt, die würgende Angst, wenn man denkt: so weit weg! Geschieht ihnen nichts? Ein Unglück? Krankheit? Und dann kann man nichts tun — nichts. — Gewiß, ich erfahre ja alles — aber vier Wochen später. Und so ist es mit allem. Wenn sie mich in ihr Vertrauen ziehen, meinen Rat oder Trost in ihren kleinen Sorgen nötig haben, dann weiß ich das erst nach einem Monat. Dann bekommen sie meine Antwort nach zwei Monaten. — Oh, manchmal könnte ich darüber lachen, wenn es nicht zum Verzweifeln wäre. — Alle sechs Jahre sehe ich sie wieder. Und dann erst empfinde ich ganz, wie entfremdet sie uns sind. Sie freuen sich natürlich, wenn wir da sind. Sie gehen mit uns aus, erzählen uns alles, was sie beschäftigt, aber gerade dann offenbart sich ein Hohlraum zwischen uns, ein Einander-nicht-begreifen, -nicht-fassen, ein Fremdsein. Weil wir alle Dinge, die ihr junges Leben ausgefüllt haben, die ganzen Jahre hindurch, nicht kannten. Und dann könnte ich so neidisch sein, so engherzig und undankbar eifersüchtig auf meinen Schwager und seine Frau. Früher bedauerte ich sie, weil sie beide Kinder so gern haben und keine hatten. Aber jetzt beneide ich sie. Gott, um was alles beneide ich sie! Um jedes Wort, das Bob ihr erzählt, wenn er aus der Schule kommt; um die Freundschaft meines großen Jungen, der ihr alles anvertraut, der seine Studien, seine Pläne, seine jugendlichen Dummheiten und ersten Liebesangelegenheiten mit ihr bespricht. Und um den Nachtkuß von Elientje." —

Sie nickte traurig.

„Ja, daran leide ich. Und meinem Mann verheimliche ich es, was für ein Elend dieser Zustand für mich bedeutet. Er weiß nicht, wie furchtbar die Trennung von unseren Kindern auf mir lastet. Sonst würde er mich nach Holland schicken. Und das geht doch nicht. Ich verstehe die Frauen nicht, welche ihren Mann hier jahrelang allein lassen, weil sie selbst in Indien nicht Wurzel fassen können und Heimweh haben. Wir haben doch gelobt, Freude und Leid miteinander zu teilen. Und da sollte ich ruhig und angenehm in Europa sitzen und meinen Mann hier allein wirtschaften lassen, ohne Heim, ohne ein bißchen Gemütlichkeit? Sie werden begreifen, was aus solchen Ehen gewöhnlich wird. Selbst die Sehnsucht nach meinen Kindern könnte mich nicht dazu veranlassen, von hier fortzugehen. Wir gehören zueinander, und wir bleiben beieinander. Nur darf er nicht wissen, wie schwer es mir fällt. — Ich bin sehr zart von Haus aus — und darauf schiebe ich alles. Wenn Sie wüßten, wieviel Arzneien ich hier schon habe schlucken müssen. „Blutarmut," sagt unser Arzt. Was wissen Aerzte! Die Sehnsucht nach meinen Kindern ist es, die mich zermürbt, die an meinem Herzen nagt und mir mehr Schmerzen verursacht, als irgendeine Krankheit es könnte. Ich werde mich erst erholen, wenn wir endgültig von hier fort sein werden — in fünf Jahren. Dann wird mein Aeltester zwar schon ein Mann sein, aber Bob habe ich dann noch. Und Elientje." —

Sie lächelte plötzlich, in glückliche Gedanken versunken. „Elientje ist die Freude meines Lebens. Oh, ich habe sie alle drei sehr lieb, aber Elientje ist schon einmal etwas ganz Besonderes für mich. Sie werden mir das nachempfinden. Wenn ich nach Holland komme, ist sie erst fünfzehn Jahre — fast noch ein Kind. Dann kann ich noch so viel für sie sein! Jungen fühlen sich so früh erwachsen, lassen sich dann nicht mehr bemutternd und verwöhnen. Aber ein Mädchen — — ich kann dann noch mit ihr auf ihren ersten Ball gehen, kann selbst mit ihr ihr erstes Gesellschaftskleidchen aussuchen, kann noch alle Wünsche und Träume mit ihr teilen. Wenn sie nur nicht zu jung heiratet."

„Hätten Sie nicht wenigstens Ihr Töchterchen hier behalten können?"

„Ja, wenn sie nicht gar so schwächlich gewesen wäre. Das Klima bekam ihr nicht. Immer war sie krank. Malaria. Wir haben es mit ihr in den Bergen versucht. Auch da kränkelte sie. Sie war niemals recht auf dem Posten, hatte nie Farbe. Da haben wir sie lieber nach Holland gebracht. Es ist schon besser so. Aber hart für mich. Sehr hart. Lassen Sie nur meinen Mann nichts merken." —

Am Abend saßen wir zu dritt im Garten. Sie war wieder ganz heiter, als sie zu ihrem Mann sagte: „Ich freue mich so, daß

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK